Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
10 (1940)

14.5.1940 (No. 111)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1413465

Visual Library

Wilhelmshavener

Kurier

Einzelpreis 10 Pfennig

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 18,6 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0.36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842 Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 111 | Wilhelmshaven, Dienstag, den 14. Mai 1940 | 10. Jahrgang

Verbindung mit den Luftlandetruppen bei Rotterdam hergestellt

Lüttich in deutscher Hand

Die stärkste belgische Festungsfront durchbrochen — Auf Lüttichs Zitadelle weht die Hakenkreuzfahne

Neue Erfolge im Großkampf um die Luftüberlegenheit

Ein britischer Kreuzer versenkt, zwei schwer beschädigt

Führerhauptquartier, 14. Mai

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Montag bekannt:

„Der Angriff der deutschen Wehrmacht im Westen machte am 12. 5. gute Fortschritte.

In Holland gehen deutsche Truppen westlich des Süd-Willem-Kanals vor. Sie haben die Verbindung mit den um Rotterdam auf dem Luftweg gelandeten Truppen hergestellt.

In Belgien wurde der Uebergang über den Albert-Kanal auch nordwestlich Hasselt erzwungen. Unsere Truppen sind westlich Lüttich im Vorgehen nördlich der Maas nach Westen und bis in die Stadt Lüttich eingebrochen. Auf der Zitadelle weht seit 13. 5. vormittags die deutsche Flagge, während einzelne Außenforts der Festung noch Widerstand leisten.

Westlich der Ourthe und in Südbelgien wurden französische Truppen geworfen. Unsere Divisionen sind dort in flüssigem Vormarsch und nähern sich mit ihren einzelnen Verbänden schon den gesteckten Zielen.

Südlich Saarbrücken und südostwärts Zweibrücken wurden unsere Stellungen vorverlegt und dabei mehrere hundert Gefangene gemacht.

Das Vorgehen des Heeres wurde durch Angriffe der Luftwaffe gegen Truppenansammlungen, Marschkolonnen und Eisenbahnen wirkungsvoll unterstützt.

Im übrigen setzte die Luftwaffe ihren Großkampf um die Luftüberlegenheit über den westlichen Operationsraum mit fühlbarem Erfolge fort. Insgesamt wurden am 12. 5. etwa 320 Flugzeuge vernichtet, davon 58 im Luftkampf, 72 durch Flak, die übrigen am Boden. Allein 25 Flugzeuge wurden bei einem britischen Angriff auf die Maasübergänge bei Maastricht durch die Flakartillerie zum Absturz gebracht. Eine einzige Jagdstaffel erzielte 16 Abschüsse. Die eigenen Verluste waren gegenüber denen des Feindes und gemessen an den Erfolgen auch am gestrigen Tage gering. Sie betrugen 31 Flugzeuge.

Auch auf See erlitt der Feind starke Einbuße. Vor der holländischen Küste wurde ein Kreuzer durch Bombentreffer schwer beschädigt, ein Kreuzer der Southampton-Klasse, sowie ein Transporter von 15 000 Tonnen versenkt und sieben weitere Handelsschiffe getroffen und in Brand geschossen.

Vor Narvik, wo verstärkte feindliche Seestreitkräfte auftraten, erlitten ein Zerstörer und vor Hemmesoy ein Kreuzer durch Bombentreffer schwere Beschädigungen. In Mittelnorwegen bei Mosjoen und Mo operierenden deutschen Truppen sind weitere Verstärkungen zugeführt worden.

Die Gruppe Narvik steht im Abwehrkampf gegen einen weit überlegenen Feind."

Holländischer General und 18 000 Mann gefangen

Der Erfolg bei Maastricht weitet sich immer stärker aus

Berlin, 14. Mai

Die deutschen Truppen haben den Uebergang über den Albert-Kanal nunmehr auch nordwestlich Hasselt und an zahlreichen anderen Stellen erzwungen. Bereits in den ersten Kampftagen war durch die Gewinnung der Maasübergänge bei Maastricht ein starker Brückenkopf gebildet worden. Mit der Durchbrechung der Albert-Kanal-Stellung weitet sich der Anfangserfolg bei Maastricht immer stärker aus. Die Stellung sollte den belgischen, britischen und französischen Kräften einen planmäßigen und gesicherten Aufmarsch in ihrem Schutze ermöglichen. Dies ist durch den raschen und kraftvollen deutschen Vorstoß vereitelt worden.

Bei Tilburg in Südholland wurde ein holländischer General mit seinem Stabe gefangen genommen. Nach den bisherigen vorliegenden Meldungen beläuft sich die Zahl der holländischen Gefangenen in dem Bereich einer der deutschen Armeen auf etwa 18 000 Mann.

Montag vormittag über 50 feindliche Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 14. Mai

Die deutsche Luftwaffe hat im Laufe des Montag vormittag über 50 feindliche Flugzeuge abgeschossen, davon 10 Spitfire bei Dortrecht und 26 Spitfire bei Vlissingen.

Weitere 10 000 To. vernichtet

Berlin, 14. Mai

Zu den Angriffserfolgen der Luftwaffe am 12. Mai wird die Versenkung von vier weiteren feindlichen Schiffen nachgemeldet. Ein Zerstörer und ein Transporter sanken unmittelbar nach Volltreffern, zwei andere Transportschiffe infolge verursachter Brandwirkung. Insgesamt wurde durch diese Bombentreffer ein Handelsschiffsraum von 10 000 Tonnen vernichtet, den Zerstörer ungerechnet.

Besetzung der Provinz Groningen abgeschlossen

Berlin, 14. Mai

Nachdem die holländische Küste bei Harlingen von deutschen Truppen erreicht wurde, sind sie nunmehr überall bis an die Zuidersee vorgestoßen. Damit ist die Besetzung der Provinz Groningen im nördlichen Holland abgeschlossen.

In Nordnorwegen 300 Gefangene

Berlin, 14. Mai

In einem erfolgreichen Gefecht bei Mo, nördlich Mosjoen in Nordnorwegen, machten deutsche Gebirgstruppen 300 Gefangene, meist Engländer.

„Tut eure Pflicht!"

„Tut jetzt eure Pflicht!" So schloß Adolf Hitler am 10. Mai seinen Tagesbefehl an die Wehrmacht. Die Befehle, die der Oberste Befehlshaber seinen Soldaten gibt, bezieht die Heimat sinngemäß als Befehle des Führers auf sich und erfüllt sie treu und gehorsam, mit Tatkraft und Opfermut.

Wir alle zu Hause haben jetzt allein ein Vorbild: die kämpfende Front und ihren Opfergeist. Wir haben nur einen Maßstab in unserem Schaffen des Alltags, mit dem wir unsere eigene Leistung bescheiden messen dürfen: Die Pflichterfüllung des Frontsoldaten. Der Führerbefehl: „Tut jetzt eure Pflicht!" ist unser aller Befehl, die wir deutsch sind.

Was aber ist unsere Pflicht? Es braucht keinem mehr erklärt zu werden. So dienen und mitarbeiten wie es dem Nationalsozialisten als Kämpfer und Diener des Volkes ziemt: jederzeit glauben und kämpfen.

Alles dem Vaterland und seinen Forderungen unterordnen, zuerst aber sich selbst!

Kamerad sein und hilfsbereit sein überall. Mit zupacken, ohne zu fragen!

Alle kleinen Pflichten mit höchstem Eifer erfüllen und alle persönlichen Wünsche zurückstellen!

Entbehrungen freudig tragen, Verzicht stolz und selbstverständlich leisten!

Opfermutig sein wie in den großen Dingen so in den kleinen der letzten Fragen des Alltags. Das Ich vergessen und dem Wir gehören!

Tapfer sein, Kleinmut verachten, hart sein

Für Einsatz im Rücken des Feindes

Offiziere der Luftwaffe erhielten das Ritterkreuz

Berlin, 14. Mai

Durch die kühnen Taten des Hauptmannes Koch und des Oberleutnants Witzig ist bekannt, daß besondere Sturmabteilungen der Luftwaffe des unaufhaltsame Vorgehen des deutschen Heeres in Belgien maßgeblich dadurch beeinflußt haben, daß sie strategisch besonders wichtige Punkte im Feindesland überraschend in ihre Hand brachten und bis zum Eintreffen deutscher Erdtruppen sicherten. Im Rahmen dieser Kampfhandlungen zeichneten sich durch persönliche Tapferkeit im Rücken des Feindes folgende Stroßtruppführer einer Fallschirmjägerregiments aus:

Oberleutnant Altmann, Oberleutnant Kies, Leutnant Delica, Leutnant Schacht, Leutnant Schächter, Leutnant Meißner. Der Führer und Oberste Befehlshaber hat auf Vorschlag des Generalfeldmarschalls Göring diesen Offizieren das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen und die Beförderung des Hauptmannes Koch zum Major, sowie Oberleutnants Witzig zum Hauptmann ausgesprochen. Auch die übrigen, mit dem Ritterkreuz ausgezeichneten Offiziere wurden zu je einem höheren Dienstgrad befördert.

„Blitzartig und fürchterlich"

Rom, 14. Mai

Stärkste Aufmerksamkeit hat es in Italien erregt, daß die französischen Blätter eingestehen, die Aktionen der deutschen Luftwaffe seien „blitzartig und fürchterlich". Aus den Berichten der italienischen Korrespondenten in Paris geht hervor, daß die französische Bevölkerung nur die eine Hoffnung hat, die Hauptwucht des deutschen Angriffs werde sich nicht gegen Frankreich, sondern gegen England richten, was nebenbei auf die Popularität der englisch-französischen Allianz in Frankreich merkwürdiges Licht wirft.

Feindliche Panzer südwestlich St. Trond zurückgeschlagen

Berlin, 14. Mai

In der Gegend südwestlich St. Trond stießen deutsche Panzerkräfte auf feindliche Panzer und schlugen sie im Zusammenwirken mit der Luftwaffe zurück.

Südlich Saarbrücken 600 Franzosen gefangen

Berlin, 14. Mai

Beim Vorverlegen der deutschen Stellungen südlich Saarbrücken wurden 600 Franzosen als Gefangene eingebracht.

Für jeden ermordeten Fallschirmjäger werden 10 gefangene Franzosen erschossen

Die gemeingefährlichen Lügen Reynauds — Deutsche Repressalien sind angekündigt

Berlin, 14. Mai

Das Auswärtige Amt hat durch Vermittlung der Schutzmächte an die Regierung, Brüssel, Paris und Den Haag eine Note überreicht, in der unter Darlegung der militärischen Stellung der deutschen Fallschirmjäger mitgeteilt wird, daß bei völkerrechtswidriger Behandlung der deutschen Fallschirmtruppen schärfste Repressalien bei gefangenen Gegnern in Anwendung kommen.

Der französische Ministerpräsident, Herr Reynaud, hat am Sonntagabend öffentlich folgendes bekanntgegeben: Die deutsche Wehrmacht habe in Belgien und Holland Fallschirmjäger eingesetzt, die belgische oder holländische Uniform bzw. Zivil getragen hätten. Er hat erklärt, es seien Befehle an die französischen Truppen ergangen, daß solche deutschen Fallschirmjäger, die in Frankreich in Gefangenschaft gerieten, sofort standrechtlich erschossen würden.

Hierzu gibt das OKW. bekannt: Die Behauptung des Herrn Reynaud, daß deutsche Fallschirmjäger fremde Uniformen oder Zivil getragen hätten, ist eine Lüge. Herr Reynaud ist kein Soldat, daher scheint er nicht zu wissen, daß die Fallschirmbataillone reguläre Formationen der deutschen Wehrmacht sind, die im Frieden aufgestellt und für ihre besondere Aufgabe ausgebildet wurden. Ihre Uniform ist allgemein bekannt und der besonderen Kampfesweise der Fallschirmjäger angepaßt. Sie ist weder mit Zivilkleidung noch mit irgendwelcher Uniform fremder Heere zu verwechseln. Sollte trotzdem Herr Reynaud einen Vorwand suchen, um seine Haßgefühle an den tapferen Fallschirmjägern auszulassen, so werden von seiten der deutschen Wehrmacht gegen diesen beispiellosen Völkerrechtsbruch sofortige Repressalien ergriffen werden. Für jeden erschossenen deutschen Fallschirmjäger werden in Zukunft jeweils zehn sich ergebende französische Soldaten erschossen.

Landesbibliothek Oldenburg

und stolz sein, in dieser Zeit unter dem Führer dem Volk dienen zu können!

Gläubig sein wie nur je, jeden Anflug von Zweifelsucht ausrotten, jeder Weisung gehorchen und so groß sein in Vertrauen und Zuversicht, wie die Größe des Führers, der Schicksalsweg des Volkes und die alles umfassende Gewalt der Entscheidungszeit des Krieges, so lange sie auch dauern möge, so schwer die verlangten Opfer auch sein sollen, es von uns nun verlangen!

Der amerikanische Rote-Kreuz-Delegierte bestätigt

Freiburg eine unverteidigte Stadt und trotzdem mit Bomben belegt

New York, 14. Mai

Der Hauptdelegierte des amerikanischen Roten Kreuzes für Europa, Taylor, bestätigte am Montag, wie die „Newyork Times" aus Berlin meldet, daß Freiburg den Charakter einer unverteidigten Stadt besitze und trotzdem von feindlichen Flugzeugen bombardiert wurde.

Taylor traf gerade in Freiburg ein, als feindliche Bomber in südwestlicher Richtung davonflogen und ließ sich vom Schweizer Konsul über den Angriff berichten. Die Freiburger Bevölkerung sei tief empört.

USA. will Aufrüstung beschleunigen

USA.-Marine und -Armee fordern verstärkte Aufrüstung — 400 Millionen Dollar beantragt

New York, 14. Mai

Wie die „Newyork Times" aus Washington meldet, erklärte der Vorsitzende des Marineausschusses des Abgeordnetenhauses, der Demokrat Vinson, der Ausschuß werde am Donnerstag mit der Besprechung eines Rüstungsvorschlages beginnen, der die amerikanische Marineluftwaffe „gewaltig" verstärken werde. Zur Zeit besitze die USA.-Marine etwa 3000 Flugzeuge, weitere 1500 seien bewilligt. Marine- sowie Armeekreise forderten letzthin eine beschleunigte und vermehrte Aufrüstung, wofür, wie das Blatt hinzufügt, demnächst im Bundeskongreß 400 Millionen Dollar beantragt werden sollen.

Washington, 14. Mai

Präsident Roosevelt ersuchte den Kongreß, sofort 2,9 Millionen Dollar verfügbar zu machen für den Bau von Küstenverteidigungsanlagen in Portorico. Das Schatzamt soll weitere 12,5 Millionen Dollar für den Ankauf strategisch wichtiger Materialien im kommenden Rechnungsjahr bewilligen.

„Einbruch in Lüttich – ein strategisches Wunder"

Stockholm: „Es kann sich nur um die vom Führer angekündigte, unbekannte deutsche Angriffswaffe handeln"

Berlin, 14. Mai

Mit ungeheurer Spannung verfolgt die Weltpresse die Entwicklung der militärischen Operationen der deutschen Truppen. Soweit die Zeitungen am gestrigen Abend erschienen, berichten sie in größter Aufmachung von dem Fall Lüttichs.

„Die deutsche Flagge über Lüttich" — „Die Deutschen in Lüttich eingezogen", so verkündeten die Spätausgaben am Montag in Riesenlettern der stark interessierten italienischen Bevölkerung den neuen großen Erfolg der deutschen Truppen. Der unvergleichliche Vormarsch der Truppen beherrschte auch das Bild der römischen Morgenblätter, wobei die Glanzleistungen der deutschen Fallschirmtruppen stärkste Beachtung findet.

Als die Nachricht vom Fall Lüttichs in Jugoslawien bekannt wurde, wollten viele Menschen sie zunächst gar nicht glauben, weil sie sich einfach nicht vorstellen konnten, daß bereits die ersten Tage der großen Entscheidungsschlacht den deutschen Truppen einen solchen Erfolg bringen würde.

Man ist sich in Belgrad einig, daß die Erfolge der deutschen Wehrmacht über die strategische Bedeutung hinaus von größter psychologischer Bedeutung für den Feind und die Neutralen sind.

Die Meldung über den Fall Lüttichs hat auch im Nordosten Europas ungeheures Aufsehen hervorgerufen. Das halbamtliche Rigaer Blatt „Rit" schreibt dazu, daß es den deutschen Truppen gelungen sei, eine der am stärksten befestigten Städte der Welt zu erreichen.

Es sei keine Uebertreibung, daß dieser Einbruch in Lüttich ein strategisches Wunder darstelle. Die schwedische Presse schreibt u. a., man habe in Belgien angenommen, daß die 28-cm-Kanonen, die das Maastal und den Albert-Kanal in dieser Gegend beherrschen, den Einmarsch einer noch so gut ausgerüsteten Armee verhindern würden. Den Deutschen aber sei es gelungen, die schweren Batterien einzunehmen. Es könne sich nur um die vom Führer angekündigte unbekannte deutsche Angriffswaffe handeln, die es ermöglichte, die stärkste Festung Europas in so kurzer Zeit zu besetzen. Auch die Madrider Sonntagspresse stellt an die Spitze ihrer Betrachtungen über die Ereignisse auf dem neuen Kriegsschauplatz die neuen deutschen Methoden der Kriegsführung, die die deutsche Heeresleitung erstmalig in großem Umfange anwende.

Aus den weiteren Zeitungsstimmen, die aus Moskau, Bukarest, Belgrad, Sofia, Lissabon, Stockholm und Kopenhagen vorliegen, spricht die Bewunderung, zumindest aber die Verblüffung, über das schnelle Vordringen der deutschen Truppen, wobei besonders die blitzartige Besetzung Nordhollands hervorgehoben wird.

Die Lügenflut, die in den beiden ersten Tagen von seiten der Westmächte einsetzte, hat, wie aus Bukarester Zeitungen hervorgeht, angesichts der Tatsachen bereits merklich nachgelassen.

Die rumänischen Zeitungen befleißigen sich bereits einer neutralen sachlichen Haltung im Gegensatz zu ihren Berichten am Freitag und Somabend. Die bulgarische Oeffentlichkeit und die Presse verfolgen mit gespannter Aufmerksamkeit den deutschen Vormarsch im Westen. Trotzdem die Blätter von Feindmeldungen und Dementis überschwemmt sind, erkennt jeder Zeitungsleser und Rundfunkhörer schon an Hand der angegebenen Ortschaften den wahren Sachverhalt.

„England in großer Gefahr"

Amsterdam, 14. Mai

Wie stark die englische Presse unter dem Eindruck der sie überraschenden deutschen Erfolge steht, bestätigt auch der „Daily Mirror" mit der Erklärung: „Wir befinden uns in großer Gefahr. Wir haben schon große Gefahren gekannt, aber noch keine schlimmeren." Der „Daily Expreß" ist durch die neuen deutschen Kriegführungsmethoden erschüttert. Es handle sich jetzt um eine Weiterentwicklung der Technik, die Deutschland bereits in Polen zur Anwendung gebracht habe. Auch England müsse nunmehr alles an Erfindungsgabe aufbringen, um Deutschland zu begegnen. Man müsse aber auf alles gefaßt und vorbereitet sein. Die Ueberraschungen, mit denen Hitler aufwarte, könnten noch nicht beendet sein. Hitler habe seine Hand gezeigt, aber noch nicht seine ganze Hand.

Churchill: „Krieg mit allen Mitteln"

„Auch im Mittelmeer bereit sein!" — Regierungserklärung der Kriegshetzer

Kopenhagen, 14. Mai

Die Regierung Churchill erhielt am Montag in beiden Häusern des englischen Parlaments das zu erwartende Vertrauensvotum. Eine von Churchill selbst eingebrachte Entschließung, wonach das Unterhaus die Bildung seiner Regierung als Zeichen des Willens begrüßt, den Krieg mit Deutschland zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen, wurde mit 381 gegen 0 Stimmen angenommen.

Churchill erklärte in seiner Rede, England stehe mit seinen Verbündeten im Vorstadium einer der größten Schlachten der Geschichte. England müsse auch im Mittelmeer bereit sein! Man habe einen langen Kampf vor sich. Sein Programm umriß Churchill mit folgendem Satz: „Wir führen den Krieg zu Lande, zu Luft und auf der See mit aller Macht und mit allen Mitteln. Unser Ziel ist: Sieg um jeden Preis, so lang und hart der Weg auch sein mag. Ohne Sieg wird nichts vom Empire überbleiben!"

In der Debatte erklärte die Labourpartei ihre volle Unterstützung für das Kabinett, nachdem ihre Parteikonferenz am Vormittag diesen Beschluß gutgeheißen hatte. Auch Lloyd George schloß sich mit auffälliger Beflissenheit den Lobpreisungen Churchills an, auf den jetzt alle Hoffnungen konzentriert seien. Gegen das Kabinett sprach nur der unabhängige Labourvertreter Maxton.

Im Oberhaus vertrat Lord Halifax die Regierung. Er spendete Chamberlain einiges Lob und rühmte im übrigen die Qualitäten Churchills, die nie von größerem Wert gewesen seien als gerade jetzt.

Churchills Einkommen verdoppelt

Genf, 14. Mai

Das neue englische Kriegskabinett hat in Frankreich keinerlei Begeisterung ausgelöst. Daß ein englischer Ministerposten eine sehr einträgliche Sache ist, stellt „Paris Soir" sogar mit ziemlicher Bosheit fest. Churchill habe durch diese Kabinettsumbildung sein Einkommen glatt verdoppelt und beziehe monatlich 10 000 Pfund, was der ungeheuren Summe von 1 760 000 Franken entspreche. Chamberlain erhält jetzt „nur noch" 5000 Pfund. Auch die Oppositionsführer Attlee und Greenwood hätten sich nun das hübsche Einkommen von 5000 Pfund gesichert.

Hollands Kriegsmarine England unterstellt

Kopenhagen, 14. Mai

Die Engländer haben sich, genau wie bei der holländischen und belgischen Handelstonnage, auch den Zugriff auf die holländische Kriegsmarine gesichert. Alle holländischen Kriegsschiffe sind, wie aus Den Haag verlautet, unter englisches Kommando gestellt worden. Zu der holländischen Flotte gehören auch einige Einheiten, die sich in Niederländisch-Indien befinden, und nicht zuletzt auf diese scheinen die Engländer es abgesehen zu haben.

Ein dokumentarischer Beweis

Holland sollte Englands Sprungbrett nach Deutschland werden. — Holländischer Divisionsstab vergaß 32 000 Karten auf der Flucht

DNB. . . . 14. Mai

Die Haltlosigkeit des holländischen Protestes auf das deutsche Memorandum findet ihre erneute Bestätigung durch einen dokumentarischen Beweis von größter Bedeutung. Beim Einmarsch deutscher Truppen in Arnheim fand ein Infanterieoffizier im Stabsquartier einer holländischen Armee 32 000 Kartenblätter von Deutschland. Hierbei handelt es sich um Reproduktionen von deutschen Karten, die dann am Rande mit holländischen Erklärungen versehen wurden. Die Karten deuten alle auf einen Einmarsch in das deutsche Industriegebiet hin, der von den Holländern, natürlich im Zusammengehen mit den englischen Truppen, gegen Deutschland in allen Einzelheiten vorbereitet war.

Die Grenzen sind: im Norden die Nordseeinseln, im Osten der Weserlauf bis hinauf nach Fulda, im Süden Gießen, Bonn und Neuerburg. Besonders aufschlußreich ist das vorgefundene Kartenmaterial von unserem Industriegebiet von 1:100 000. Hier sind die Hauptstraßen rot nachgezeichnet und besonders die militärischen Ziele auffällig markiert. Holland war also für den Einfall nach Deutschland gedungen.

Wie die Norweger, so werden allerdings nun auch die Holländer von ihren Kriegstreibern in England enttäuscht sein. Mehr brauchen wir nicht, um festzustellen, daß Holland von England für Einmarschpläne in Deutschland gedungen war und diesen Einmarsch in das deutsche Industriegebiet sehr gründlich für die Westmächte vorbereitet hat.

Zahlreiche Protestkundgebungen in Italien gegen britische Schikanen

Neue Studenten-Demonstrationen und Maueranschläge

Rom, 14. Mai

Die in dem dokumentarischen Bericht an den Duce dem italienischen Volk unterbreitete ebenso schamlose wie willkürliche Anwendung der englisch-französischen Blockade gegen die italienische Handelsschiffahrt hat in ganz Italien lebhafteste Entrüstung ausgelöst. Wie i verschiedenen Städten ist es auf Grund der seeräuberischen Schikanen vor allem auch in Rom zu neuerlichen antienglischen und antifranzösischen Kundgebungen gekommen.

Erstmalig berichteten auch die Mittagsblätter, daß als Folge der englisch-französischen Schikane neuerlich gegen England gerichtete Maueranschläge allenthalben zu sehen seien, in denen unterstrichen werde, daß „England auch diesmal den Autobus verpaßt hat". In großer Aufmachung verzeichnet „Piccolo" neue Studentendemonstrationen und betont unter Wiedergabe eines Bildes der Studentenumzüge, daß die Studenten am Montag erneut lebhafte Proteste gegen die seeräuberische Schiffskontrolle der Westmächte unternommen hätten, die dem Volk nunmehr durch den dokumentarischen Bericht an den Duce zur Kenntnis gelangten. „Popolo di Roma" betont zu den Studentenumzügen, daß sich die Studentenschaft wieder einmal zum Dolmetsch des auf das empfindlichste verletzten Gefühls der gesamten römischen Bevölkerung gemacht habe und in Protestkundgebungen dem Unwillen der gesamten Bevölkerung lebhaften und treffenden Ausdruck verliehen habe.

Die schweren Anklagen gegen das englische Seeräuberunwesen, wie die römische Presse die sogenannte Blockade nur noch zu nennen pflegt, sind am Montag noch heftiger geworden und geben zusammen mit Maueranschlägen und Studentenkundgebungen ein klares Bild über die ungemein lebhafte Entrüstung, die die Enthüllung der verbrecherischen englisch-französischen Blockademethoden in ganz Italien ausgelöst haben. Worte reichen nicht aus, so betont „Messagero", um die Entrüstung zu schildern, die die in den Berichten an den Duce enthaltenen willkürlichen und ungerechten Schikanen der italienischen Schiffahrt durch die britische Kontrolle in ganz Italien ausgelöst haben.

Durch eigene Flak Zivilisten getötet

Feindliche Greuelpropaganda durch Meldungen der Lyoner Presse widerlegt

Genf, 14. Mai

Immer wieder ist in letzter Zeit von der feindlichen Greuelpropaganda die niederträchtige Lüge verbreitet worden, daß deutsche Flieger bei ihren Luftangriffen angeblich auf Zivilisten geschossen oder Bomben abgeworfen hätten. Jetzt müssen Lyoner Zeitungen offen zugeben, daß bei dem erfolgreichen deutschen Angriff auf den Flughafen Bron bei Lyon zwar Zivilisten ums Leben gekommen sind, aber wie ausdrücklich hervorgehoben wird, nicht durch deutsche Bomben, sondern durch die eigenen französischen Flakgranaten.

So berichtet der „Progres" am 11. Mai unter besonderer Betonung, daß der Bericht die übliche Kontrolle der Zensur passiert habe, daß die deutschen Flugzeuge ihre Angriffe ausschließlich auf den Flughafen Bron und seine Anlagen gerichtet hätten. Trotzdem ist die Totenliste unter der Zivilbevölkerung sehr groß gewesen, wobei es sich ausschließlich um Opfer französischer Flakgranaten handelt. So ist u. a. in Bron eine ganze Familie, bestehend aus Vater, Mutter, zwei Söhnen und einem Pflegekind getötet worden, aber nicht etwa durch eine Fliegerbombe, sondern, wie das Blatt betont, durch eine Flakgranate, die das Dach des Hauses durchschlug und mitten in der Wohnung explodierte (!).

Auch die Lyoner Zeitung „Republicain" stellt ausdrücklich fest, daß die französische Flakartillerie sogleich beim Erscheinen der deutschen Flieger ein wildes Feuer eröffnet habe. Trotz der wiederholt gegebenen Warnungen hätten sich zahlreiche Neugierige damit vergnügt, den Himmel zu betrachten, während an verschiedenen Stellen der Stadt Flakgranaten herabgefallen seien. Die Folge sei gewesen, daß es unter der Zivilbevölkerung zahlreiche Opfer gegeben habe.

Die Schilderungen der Lyoner Blätter bestätigen somit eindeutig, daß die unter der Zivilbevölkerung entstandenen Verluste ausschließlich dem planlosen Feuer der französischen Flakartillerie sowie der Neugier und dem Leichtsinn der Betroffenen zuzuschreiben sind.

Also doch!

Die Norweger mußten den Rückzug der Engländer decken

Stockholm, 14. Mai

Das schwedische Telegrammbüro T. T. veröffentlicht einen Bericht des norwegischen Oberbefehlshabers, General Ruge, in dem diesem ein recht interessantes Dementi seines eigenen Außenministers entschlüpft. Bekanntlich hatte sich Koht in einer Rede in London gegen die „Behauptung" gewandt, daß die Engländer ihren Rückzug durch norwegische Truppen hätten decken lassen. Nun erwähnt jedoch der norwegische Oberbefehlshaber bei einer Reihe besonderer Taten der norwegischen Truppen ausdrücklich diejenigen norwegischen Abteilungen, die den „Rückzug der Engländer bei Tretten" gedeckt hätten, indem sie sich selbst aufgeopfert hätten.

Weitere Truppen auf Curacao gelandet

New York, 14. Mai

Wie aus Willemstad aus Curacao gemeldet wird, hat der am Sonntag dort eingetroffene britische Zerstörer „Fraser" ein britisches Truppenkontingent gelandet.

*

Der Geschäftsführer Venezuelas teilte Unterstaatssekretär Welles mit, daß die nationale Wirtschaft Venezuelas durch irgendeine Störung der Oelraffinerieanlagen in Holländisch-Westindien ernstlich berührt werden würde.

„Besser" rauchen — keine Kostenfrage*)

ATIKAH 5Pf

*) Im Grunde kann sich jeder wirklich gute Cigaretten leisten. Denn der Genuß, den sie bieten, ist um soviel höher, daß man dafür ruhig mal eine Cigarette weniger rauchen kann.

Die Churchill-Clique

Berlin, 14. Mai

In London wurde eine amtliche Ergänzung zur neuen Ministerliste bekanntgegeben. Danach ist Duff Cooper wieder auf der Ministerbank aufgetaucht und hat das sogenannte „Informationsministerium" übernommen. Der Labourabgeordnete und Oberbürgermeister von London, Morrison, wurde Versorgungsminister. Der bisherige Lordsiegelbewahrer und ehemalige Luftfahrtminister Sir Kingsley Wood wurde zur Abwechselung mal Schatzkanzler. Sir John Simon wurde Lordkanzler, Lord Lloyd Kolonialminister, während Anderson das Innenministerium und Sir Andrew Duncan das Handelsministerium behielten. Besonder bezeichnend ist das Wiederauftauchen Duff Coopers, der bekanntlich seinerzeit seinen Posten als Marineminister niederlegte, weil ein Wunsch, Deutschland zu überfallen, den anderen verfrüht erschien. In der Zwischenzeit hat er sich monatelang als Wa[illegible]er- und Hetzredner übelster Sorte in USA. herumgetrieben und dort oft genug seiner verbrecherischen Gesinnung Ausdruck gegeben.

Eine besondere Delikatesse stellt der Eintritt des Labour-Abgeordneten Morrison in die Regierung dar. Noch vor fünf Tagen hat er unter der Ueberschrift „Schert Euch weg!" einen Artikel veröffentlicht, in dem er erklärte, Chamberlain müsse abtreten, da er „für die gewaltigen Aufgaben, vor denen die britische Nation steht, geistig ungeeignet" sei. Mit diesem „geistig ungeeigneten" Chamberlain erscheint er jetzt Arm in Arm auf der Ministerbank. Zusammen mit Attlee, Greenwood und allen anderen, die sich „Vertreter der Arbeiterschaft" nennen, hat er sich von den Kapitalisten kaufen lassen.

Nun sind sie alle wieder vereint, die alten Kriegsbrandstifter: Churchill, Chamberlain, Halifax, Eden, Duff Cooper, Attlee, Greenwood und Genossen, genau wie es der Führer seinerzeit in der Saarbrückener Rede vorausgesagt hat. Aber weil er das kommen sah, deshalb hat er vorgesorgt und darum kann und will das deutsche Volk dieser elenden Clique die richtige Antwort erteilen.

*

Das Blatt der russischen Armee „Krasnaja Sujesjeda" stellt die Frage: „Wer regiert England?" und kommt zu dem Schluß: „Eine Handvoll titulierter Räuber, das ist in Wirklichkeit das Gesicht der jetzigen Herren des imperialistischen Englands."

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH., Zweigniederlassung Wilhelmshaven. Verlagsleiter: Werner Freese. Hauptschriftleiter: Herbert Heitz. Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner. Chef vom Dienst: Karl Engelkes. Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; polit. und allgem. Nachrichtenteil: Karl Engelkes; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven. Verantw. Anzeigenleiter: stellv. Anzeigenleiter Jacob Zimmermann, W'haven. Z. Zt. ist gültig Anzeigenpreisliste Nr. 9

Landesbibliothek Oldenburg

Kurier-Klein-Anzeigen

Verkäufe

Pflanzkartoffeln, mittelfrühe, 5 kg 70 Pf. H. Gathemann, Bismarckstraße 168.

Neuwertiger heller Damen-Sommer-Mantel, Gr. 44, nebst Kappe, 30.— RM. Zu erfrag. im Kurier

Umständehalber fast neuer Smoking für große, schlanke Person, zu verkauf. Wo, sagt „Kurier".

Käufe

Gut erhaltener Liegestuhl zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 647 an Kurier

Poliert. Kleiderschrank aus gutem Hause zu kaufen gesucht. Birkenweg 29.

Paddelboot, Einsitzer, zu kaufen gesucht. Zu erfragen im „Kurier".

Paddelboot, Ein- bis Zweisitzer, zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter H. 660 an „Kurier".

Gebrauchtes, gut erhaltenes Damenfahrrad zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 359 an Kurier

Zu vermieten

Möbliertes Zimmer an zwei solide Herren zu vermieten. Voslapp, Albert-Boots-Straße 97.

Großes möbliertes Zimmer, 2 Betten, einige Wochen an Herrn frei, Werft-/Bahnhofnähe. Näheres Kurier.

Freundlich möbliertes Zimmer an berufstätiges Fräulein z. Mitbewohnen z. vermieten. Zwischen 5 und 6 Uhr. Wo, sagt der „Kurier".

Möbliertes Zimmer an Wochenendfahrer z. vermieten. Flensburger Str. 52, II links.

Großes Mansardenzimmer in gepflegt. Einzelhaus an soliden Bewohner. Angebote unter H. 658 an „Kurier".

Mietgesuche

Bauhandwerker sucht einfach möbliertes Zimmer. Angebote unter H. 610 an Kurier

Möbliertes Zimmer von Herrn sofort gesucht. Angebote unter H. 511 an Kurier

Freundlich möbliertes Zimmer von berufstätiger Dame gesucht. Wäsche kann gestellt werden. Angebote unter H. 651 an „Kurier".

Leeres Zimmer von jungem Ehepaar gesucht. (Wehrmachtsangeh.) Angebote unter H. 656 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer zum 1. Juni gesucht. Angebote unter H. 657 an „Kurier".

Solider Angestellter (Dauermieter) sucht sofort (später) möbliertes Zimmer. Angebote unter H. 654 an Kurier

Marinearztfrau sucht baldmöglichst sauberes, gut möbliertes

Zimmer

Angebote unter H. 650 an Kurier.

Dipl.-Ing. sucht sofort 1 bis 2

möbl. Zimmer

Angebote unter H. 659 an Kurier.

Möbl. Zimmer

gesucht.

Elly Kühnast / Bildniswerkstätte
Peterstraße 4.

Einfach möbliertes Zimmer gesucht. Angebote unter H. 662 an „Kurier".

2 Herren suchen sofort möbliertes Zimmer mit 2 Betten. Angebote unter H. 653 an „Kurier".

4räumige Wohnung mit Bad von älterer Dame sofort oder später gesucht. Angebote unter H. 638 an „Kurier".

7räumige Wohnung mit Bad von ruhigen Mietern auf sofort oder später gesucht. Angebote unter H. 637 an „Kurier".

3räumige Wohnung gesucht. Angebote unter H. 649 an Kurier

2 Zimmer und Küche, eventl. 1 Zimmer u. Küche, von Werftangestellten gesucht. Daselbst möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit gesucht. Angebote unter H. 655 an „Kurier".

3- bis 4räumige Wohnung gesucht. Angebote unter H. 648 an Kurier

3räumige Wohnung gesucht. Angebote unter H. 645 an Kurier

Offene Stellen

Bauaufseher
oder **Bauleiter** und
Bautechniker

letzterer ev. nebenberuflich, gesucht. Kurz gehaltene Angebote unter H. 529 an die Geschäftsstelle des „Kurier" erbeten.

Tüchtiger Kellner

wird eingestellt bei gutem Verdienst. Vorzustellen ab 17 Uhr.

Heines Hotel.

Wir suchen auf sofort oder später eine branchekundige, erfahrene, für Vertrauensstellung geeignete

Schuhverkäuferin

Vorstellung mit Zeugnissen abends nach 19 Uhr: Werftstraße 19.

Herm. Sieckman
Schuhwarenhaus
Werftstr. 19 — Marktstr. 27

Arbeiter

für Bauarbeit gesucht, eventl. nach Feierabend. Zu melden bei

Arnold, Adolf-Hitler-Straße 33

Verkäuferin

oder junge Frau für Lebensmittelgeschäft.

M. Hoffmann, Einigungsstraße 6
Telefon 1335

Kraftfahrer

sofort gesucht.

Friedrich Bohemann, Schulstraße 6

Zuverlässiges junges Mädchen als

Hausgehilfin

wegen Heirat der jetzigen in angenehme Dauerstellung zum 1. Juni gesucht.

Frau Rech, Bismarckstraße 116

Welcher Tischler arbeitet 2 Tore?

Brotfabrik Abels.

Gesucht für sofort zuverlässiger, ehrlicher, kräftiger

Kutscher

Krieger & Sohn
Warengroßhandlung
Roonstr. 151—153

Haushälterin (Ww.) für kleinen Haushalt gesucht. Pree, Papingastraße 16a.

Zum 1. oder 15. Juni erfahrene, kinderliebe Hausgehilfin gesucht. Vorzustellen nach 19 Uhr Schulstraße 72, Erdgeschoß.

Frau ein bis zwei Stunden täglich zum Reinmachen gesucht. Knabe, Heetestraße 17.

Tausch

Biete 4räumige Wohnung mit Bad in Hamburg gegen gleichwertige in Wilhelmshaven. Angebote unter H. 652 an „Kurier".

Zum 1. 6. oder 1. 7. dreiräumige Wohnung gesucht. Zweiräumige kann in Tausch gegeben werden. Artilleriestraße 9, 2. Stock.

Heirat

Dame (Fräulein), evangelisch blond, alleinstehend, wünscht die Bekanntschaft eines netten, charaktervoll. Herrn im Alter von 45 bis Ende 50 zwecks späterer Heirat. Nur ernstgemeinte Zuschriften unter H. 646 an „Kurier".

Kleine Kosten — große Leistungen, die Merkmale der „Kurier"-Kleinanzeigen.



Verschiedenes

Am 1. Pfingstfeiertage im Restaurant Haake, Rüstersiel, ein heller Sommerüberzieher mit Schlüsselbund abhandengekommen. Da der Täter erkannt wurde, wird er ersucht, selbigen b. Herrn Haake abzugeben, andernfalls Anzeige erstattet wird.

Diejenige erkannte Person, welche am Freitagabend ein Damenfahrrad mit Kindersattel (Marke Brandenburg) vor dem Geschäft H. Onken, Roonstraße, mitnahm, wird ersucht, dieses dort sofort wieder abzugeben, da sonst Strafanzeige erfolgt.

Bezugscheinfreie Reinigungsartikel!

„Schneeweiß" . . Paket 35 Pf.
Gelbe Waschpaste . kg 59 Pf.
Handwaschpaste, lose, kg 90 Pf.
„ in Dosen 65 Pf., 1,30 RM.
Blankasin (Imi-Ersatz) kg 1,30 RM.

Seifen-Puls
Wilhelmshavener Straße 15
Gökerstraße 63 / Werftstraße 17
Bismarckstraße 71
Jever, Neue Straße 17

Nicht ohne Grund

steigert sich die Anzahl der Kurier-Gelegenheits-Kleinanzeigen ständig. Die „Kleine" hat schon vielen Nutzen gebracht; denn nur der Erfolg kann die Grundlage dieser Steigerung sein.
Bedienen auch Sie sich der Nützlichkeit der zum Begriff gewordenen Kurier-Gelegenheits-Kleinanzeige.

Stadttheater Wilhelmshaven

Dienstag, 14. Mai, 20.00 bis 23.00 Uhr (B 22 und freier Verkauf):
Eine Nacht in Venedig

Mittwoch, 15. Mai, 20.00 bis 23.00 Uhr (C 22 und freier Verkauf):
Eine Nacht in Venedig

Donnerstag, 16. Mai, 20.00 bis 22.45 Uhr (D 21 und freier Verkauf):
Die Liebe der Donna Ines

Freitag, 17. Mai, 20.00 bis 22.15 Uhr (KdF. und freier Verkauf):
Das Konzert

Sonnabend, 18. Mai, 20.00 bis 22.30 Uhr (außer Anrecht):
Wenn der Hahn kräht
Lustspiel von Aug. Hinrichs

Sonntag, 19. Mai, 14.30 bis 17.00 Uhr (Geschloss. Vorstellung):
Wenn der Hahn kräht
19.30 bis 22.30 Uhr (außer Anrecht):
Fidelio

Die Dienstag- und Mittwoch-Abonnenten werden gebeten, die 8. Rate einzulösen.

Unser Landsmann
Kaufmann
Hans Neumann
ist im 51. Lebensjahre verschieden.

Ehre seinem Andenken!

Zum letzten Geleit erscheinen die Mitglieder heute Dienstag, 13.45 Uhr, Friedenstraße.

Der Vereinsführer.

Vom 15. bis 18. 5. Göker- u. Wilhelmshavener Str.
Nr. 1501-2500
Flensburger Straße
Nr. 301-500
Stümpel Gökerstraße 93

Geranien, Petunien, Tomaten und Sellerie

empfiehlt **Fr. Böhme,** Gartenbau, Bismarckstraße 139. Verkaufszeit von 15 bis 18 Uhr.

Bagger, Förderbänder, Betonmischmaschinen,
sofort lieferbar, ohne Kennziffer.
H. R. Walter Gude, Bremen, Am Wall 130
Tel. 2 30 93.

Grauc Haare verschwinden

durch Apotheker Walter Ulbrichts, Haarfarbe-Wiederherstellg. „Nie-Grau" — In wenigen Tagen Naturfarbe zurück! Einfache Anwendung! Kein Färbemittel! — Vollkommen unschädlich erstklassige Gutachten und Sachverständigen-Urteile: 1 Orig.-Flasche Monate ausreich., RM 3.50. Alleinverk.:
Drogen-Meyer, Inh. Fritz Meyer, Wilhaven, Mark str. 18

Die Deutsche Arbeitsfront Kreiswaltung Wilhelmshaven

Am Mittwoch, dem 15. Mai 1940, 20.30 Uhr, findet in der Aula der Admiral-Scheer-Schule eine

Fachversammlung
des gesamten Einzelhandels

statt. Es sprechen der
Kreisleiter Pg. **Ernst Meyer,** und der
Kreisfachabteilungswalter Pg. **Hübner, Bremen.**

Allen Betriebsführern und Gefolgschaftsmitgliedern des Einzelhandels wird es zur Pflicht gemacht, diese Veranstaltung zu besuchen.

Sprechtag
der Oldenburgischen Industrie- u. Handelskammer

Donnerstag, den 16. Mai 1940, von 10—13 Uhr im neuen Rathaus, Zimmer 64, I. Stck.

Mittwoch, Sonnabend u. Sonntag
KONZERT
Ab 10 Uhr täglich wieder geöffnet.
„Zum Augustiner", Schulstr. 2

Tanzstunde
Anmeldung täglich von 18 bis 21 Uhr.
Schnelle Ausbildung.
Gesellschaftshaus
H. Offermann.

Kaufe
Alt-Gold und Alt-Silber
Ich bin dankbar für jedes Gramm
friedo frier Marktstraße
G. B. Nr. II 37 370

„Frauenzauber" Schlankheits-Dragees

bringen ästhetisch schöne Schlankheit, indem sie das aufschwemmende Gewebewasser ableiten, die Darmtätigkeit erleichtern und den Gesamtstoffwechsel anregen. Keine besondere Diät, keine schädliche Hungerkur. Erhältlich bei Ihrem Fachdrogisten.

Beilpicken
und eine kleine Anzahl
Handspaten
für Luftschutzkeller
wieder eingetroffen.

Ausgabe vom 15. bis 30. Mai 1940, nachmittags 17.00 bis 19.00 Uhr, im „Haus Niedersachsen", Bremer Straße, Ecke Grenzstraße.

Der Oberbürgermeister
— Wirtschaftsamt —
gez. Seiffe.

Fahrbare
Förderbänder
mit Diesel-, Benzin-, oder Elektro-Antrieb.
Stationäre
Transport-Anlagen
aller Art in modernster Konstruktion.
Mannschaftswagen
für Unterkunfts-, Büro- und Wohnzwecke, auch kombiniert, liefert kurzfristig
KARL GRAEFF
Mannheim, Postfach 78, Fernruf 26457.

Bekanntmachungen

Wilhelmshaven

Verdingung

Die laufende Ausführung von **Dachdeckerarbeiten** nebst Lieferung der zugehörigen Baustoffe für die Unterhaltung der zur Kriegsmarinewerft gehörenden Gebäude und Anlagen im Gebiet der Lose 1—4 und 6—8 soll am Mittwoch, dem 29. Mai, öffentlich verdungen werden. Die Ausschreibungsunterlagen werden, soweit der Vorrat reicht, ab Donnerstag, dem 16. Mai, vom **Hafenbauressort der Kriegsmarinewerft,** Abteilung Vw. e, Kaiserstraße 78, Zimmer 59, kostenlos abgegeben.

Kaffee-Ersatz-Mittel

Auf Abschnitt N 24 der Nährmittelkarte können 25 Gramm Kaffee-Ersatzmittel abgegeben werden.

Wilhelmshaven, 14. Mai 1940.

Der Oberbürgermeister. / Ernährungsamt, Abt. B.
J. V.: Seiffe.

Jever

Die Verunreinigung der Sielzüge

(Tiefe, Zug- und Schaugräben) durch Hineinwerfen von toten Tieren, Hausrat, Scherben, Schutt und ähnlichen Abfällen, Erde usw. ist nach § 2 der Polizeiverordnung vom 21. 4. 38, betr. die Benutzung und den Schutz der Gewässer und Anlagen der im Geltungsbereich der Wasserordnung belegenen Wasserverbände, verboten. Zuwiderhandlungen werden mit einer Geldstrafe bis 75.— RM. bestraft.

Jever, den 9. Mai 1940.

Vorstand der Wangerländischen Sielacht.
Taddiken.

Friesland

Betrifft: Die Sandentnahme im Interessengebiet des Marinewasserwerks in Feldhausen

Der Herr Minister der Finanzen in Oldenburg hat durch seine Bekanntmachung vom 7. 7. 1939 auf Grund der Verordnung vom 29. 10. 1936 über die Zulässigkeit befristeter Bausperren (RGBl. I S. 933) u. a. für den Teil der Gemeinde Oestringen, der östlich bzw. südöstlich von dem Schnittpunkt der Reichsbahn Sande—Jever mit der Gemeindegrenze der Stadt Jever liegt, die befristete Bausperre angeordnet.

Ich weise darauf hin, daß das Interessengebiet des Marinewasserwerks in Feldhausen in diesem Bausperrgebiet liegt und daß als bauliche Anlagen im Sinne dieser Verordnung auch Aufschüttungen oder Abgrabungen größeren Umfanges gelten.

Aufschüttungen und Abgrabungen, die im Bausperrgebiet durchgeführt werden sollen, sind spätestens 2 Wochen, bevor sie in Angriff genommen werden, bei mir als Baugenehmigungsbehörde anzuzeigen.

Die Besitzer der Sandgruben und der Flächen, die für die Sandentnahme bereitgestellt werden sollen und im Bereich des Interessengebietes des Marinewasserwerks Feldhausen liegen, werden auf diese Anordnung der befristeten Bausperre und der besonderen Bestimmung wegen der Meldung von Aufschüttungen und Abgrabungen besonders hingewiesen.

Die Anwendung der Bestimmungen des Wohnsiedlungsgesetzes auf die Durchführung von Abgrabungen von Sand im Wohnsiedlungsgebiet bleibt unverändert.

Jever, den 7. Mai 1940.

Der Landrat. Ott.

Landesbibliothek Oldenburg

Wolfgang

Unser Manfred hat ein Brüderchen bekommen

In dankbarer Freude

Maria Tiefensee geb. Hesse
Kurt Tiefensee Unteroffizier

Wilhelmshaven, Pfingsten 1940
Müllerstraße 21, z. Z. Willehad-Hospital

Als Verlobte grüßen

Marie Schepker
Hermann Heuermann

Alinenhofer Weg 2a — z. Z. Soldat

Pfingsten 1940

Ihre am 11. Mai vollzogene Vermählung beehren sich anzuzeigen

Bootsmaat
Erich Bauch und Frau Elli
geb. Janssen

Gleichzeitig danken wir herzlichst für die uns in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Wilhelmshaven, Pfingsten 1940

Ihre Vermählung geben bekannt

Franz Nix Masch.-Maat
Grete Nix geb. Neumann

Plön/Holstein — Friederikenstraße 36

15. Mai 1940

Statt Karten

Als Vermählte grüßen

Art.-Mech.-Maat (A)
Heinz Kirchwehm
Irmgard Kirchwehm geb. Kasten

Blumenstraße 15 — z. Z. auf einem Schlachtschiff

Pfingsten 1940

Gleichzeitig danken wir herzlich für die uns in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Für die liebevollen Aufmerksamkeiten und reichen Geschenke anläßlich unserer Vermählung danken wir auf diesem Wege allen recht herzlich.

Albert Blumhoff und Frau Luise
geb. Meyerholz

Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Goldenen Hochzeit sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

Johann Fischer und Frau

Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst,

Adele Janßen
Helmut May San.-Ob.-Gefr.

Statt Karten

Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung danken wir herzlichst.

Familie Alfred Jauß

Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes und unseres Vaters sagen wir allen Hausbewohnern, Bekannten und Verwandten unsern aufrichtigen Dank.

Antonie Icken und Kinder

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, der Witwe **Johanne Oberländer**, sowie dem Herrn Pastor Mahler für seine trostreichen Worte unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Kinder.

Hypothekenmarkt

Stets
I.- und II.-Hyp.-
Geld
zu belegen.
Wilh. Willms
Hypothekenmakl.
Wilhelmshavener Str. 17. Ruf 444

Kleine Kosten — große Leistungen, die Merkmale der „Kurier"-Kleinanzeigen.

Reichstreubund ehemaliger Berufssoldaten

Standort Wilhelmshaven

Am 9. Mai 1940 ist unser lieber Kamerad, der Pensionär

Willy Winter

Inh. des E. K. I u. II v. 1914 zur großen Armee abberufen.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Der Standortleiter.

Erich

Frank und Arnhild haben ein gesundes Brüderchen bekommen.

In großer Freude

Anni Schepelmann geb. Mura
Erich Schepelmann Dozent

Oldenburg — z. Z. Oldenburger Frauenklinik
Saarbrücken — z. Z. Wehrmacht

11. Mai 1940

Die Verlobung unserer Tochter Eilen mit dem Mar.-Krftf.-Gefr. Helmuth Struckmann geben wir bekannt

Alfred Christiansen und Frau Ebbe
geb. Eisenhauer

Wilhelmshaven

Meine Verlobung mit Fräulein Ellen Christiansen beehre ich mich anzuzeigen

Helmuth Struckmann
Mar.-Krftf.-Gefr.

Delmenhorst

Pfingsten 1940

Wir haben uns vermählt

Heinz Klein
Adele Klein, geb. Fröhling

Wilhelmshaven, den 11. Mai 1940
Mitscherlichstr. 32

Gleichzeitig danken wir herzlichst für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Für Führer und Volk fiel am 10. Mai 1940 der

Führer der SA.-Brigade 62 (Unterweser)
SA.-Oberführer

Hans Valsechi

Feldwebel und Offizieranwärter in einem Infanterieregiment

Wie er seit der Kampfzeit seinen SA.-Männern als Führer vorlebte, so ist er jetzt auch als einer der ersten SA.-Führer der Gruppe Nordsee, die ihren Treueid mit dem Tod besiegelt haben, seinen Männern vorgestorben.

Der Führer der SA.-Gruppe Nordsee
Böhmcker, Gruppenführer.

Die feierliche Einäscherung findet am Donnerstag, dem 16. Mai 1940, um 11.30 Uhr im Krematorium auf dem Riensberger Friedhof statt.

Am 1. Pfingsttag, morgens, entschlief kurz nach der Geburt mit ihrem Kinde meine innigstgeliebte Frau, meines Kindes liebevolle Mutter, unsere einzige, gute Tochter und Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin, Enkelin, Nichte und Tante

Ella Janßen

geb. Janßen

im 28. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Hans Janßen und Töchterchen Gisela,
Bismarckstraße 133.
Hermann Janßen und Familie,
Friedenstraße 7.
Bernhardine Janßen nebst Kindern sowie alle Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 16. Mai 1940, 14.30 Uhr, auf dem Friedhof Friedenstraße statt. Wir bitten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Am Freitag, dem 10. Mai 1940, verstarb nach langem, schwerem Leiden kurz vor Vollendung des 70. Lebensjahres der

prakt. Arzt

Dr. med. Reinhard Köhler

Nahezu 40 Jahre lang hat der Verstorbene in vorbildlicher Berufsauffassung und Pflichterfüllung seine Kranken betreut, auch dann noch, als sein eigenes, schweres Leiden in den letzten Monaten die Ausübung seiner beruflichen Tätigkeit sehr erschwerte. Wir werden dem stets einsatz- und opferbereiten Berufskameraden auch fernerhin ein treues Gedenken bewahren.

Reichsärztekammer.
Ärztliche Bezirksvereinigung Wilhelmshaven.
Dr. Rogg, Leiter.

Die Verlobung meiner Tochter Krista mit Herrn Oberleutnant (W) Fritz Funke geb. ich bekannt.

Frau Oretta Koopmann
geb. Cracknell

Wilhelmshaven
Roonstraße 14

Meine Verlobung mit Fräulein Krista Koopmann beehre ich mich anzuzeigen.

Fritz Funke
Oberleutnant (W)
z. Z. Kiel

Pfingsten 1940

Am 11. Mai, morgens 4 Uhr, verschied nach langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden sanft und ruhig unsere herzensgute Mutter

Ettje Christoffers

geb. Janßen

Inhaberin des Goldenen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter
im 80. Lebensjahre.

Die trauernden Kinder und Angehörigen.

Wilhelmshaven, den 14. Mai 1940.
Börsenstraße 79.

Beisetzung am Mittwoch, 15. Mai 1940, nachm. 14.20 Uhr, von der Kapelle Aldenburg. Zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Am Pfingstsonnabend um 15 Uhr wurde uns unser lieber, sonniger

Horst

im Alter von 11 Jahren infolge Unglücksfalles durch den Tod entrissen.

In unfaßbarem Schmerz:

Wwe. Berta Döll, geb. Sanders,
nebst allen Angehörigen.

Wilhelmshaven/Kassel, den 14. Mai 1940.
Heetestraße 17.

Die Beisetzung wird noch bekanntgegeben.

Unsere liebe Mutter

Sophie Haan

verw. Wilhelms
Inhaberin des Goldenen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter
ist nach langem Leiden sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:

Franz Wilhelms und Geschwister nebst allen Angehörigen.

Wilhelmshaven, den 14. Mai 1940.
Königstraße 140.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 16. Mai 1940, um 14 Uhr auf dem Friedhof Friedenstraße statt.

Nachruf.

Am 7. Mai 1940 verstarb nach kurzer Krankheit unser Gefolgschaftsmitglied

Karl Wesner

In der kurzen Zeit seiner Tätigkeit bei uns haben wir ihn als einen tüchtigen und fleißigen Arbeitskameraden schätzen gelernt.

Die Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Wix & Liesenhoff,
Gesellschaft für Bauunternehmungen.

Wilhelmshaven, Peterstraße 36.

Die Beerdigung hat bereits am 11. Mai stattgefunden.

Nach schwerem Leiden entschlief am 11. Mai unser einziger, lieber Sohn, unser lieber Enkel, Neffe und Vetter

Kurt

im Alter von fast 5 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Karl Klocke und Frau Martha, geb. Bruns,
nebst allen Angehörigen.

Wilhelmshaven, den 14. Mai 1940.
Mühlenweg 23.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 15. Mai, 14.30 Uhr, von der Kapelle Friedenstraße aus statt. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Gebrauchte Möbel
zu kaufen gesucht
Schurigt,
Roonstraße 121.

Allerfeinster
Dorsch-Lebertran
Fl. 0.75 u. 1.35
Drogum-Mingus

Fahrzeughalter und Wagen in Ruhe wirtschaftliche Notwendigkeit! Pflege Schläuche u. Reifen mit „Regenol". Lager Wilhelmshaven, Peterstraße 104, Ruf 1381.

Verloren

10 RM. Belohnung. Sonntag goldene Nadel m. Perle auf dem Wege vom Autobus Grenzstraße. Abzug. Viktoriastraße 42, I lks.

---

1. Pfingstmorgen, 3—5 Uhr, Bismarckstraße, Nähe Feuerbestattung, neues Damenfahrrad, „Phänomen", m. Halbballon, Felgen schwarz, lila Streifen, Glocke rechts, abgeschlossen, abhandengekommen. Grete Diers, Hebamme, Göringstraße 24, Ruf 1760.

Geldbörse mit Geld u. Schlüsselbund verloren. Abzugeben bei Schade, Wilhelmshav., Otto-Meentz-Str. 50.

Gefunden

Herrenfahrrad, Marke Zündorf-Liga, gefunden. Zu erfragen Kurier.

Entlaufen

Weißer Seidenspitz, klein und langhaarig, am Pfingstsonntag in der Hindenburgstraße entlaufen. Geg. Belohnung abzugeben bei Hinz, Görerstr. 52

Tiere

Kaufe Hund. Angebote mit Preis u. Rassenangabe unter H. 661 an „Kurier".

Beim Umzug den W'havener Kurier rechtzeitig umbestellen

Verschiedenes

Der Genießer
dreht sich seine Zigarette mit dem beliebten Wiener „Altesse"-Zigarettenpapier.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Revolution Europas / Von Alfred Rosenberg

Am Beginn des großen Entscheidungskampfes, der zugleich eine Wende Europas bedeutet, veröffentlicht Reichsleiter Alfred Rosenberg einen grundsätzlichen Aufsatz, der die weltpolitischen Hintergründe des gegenwärtigen Geschehens aufzeigt und in die Zukunft eines neuen Europa leuchtet. Wir geben im Folgenden einen Auszug der Darstellung Alfred Rosenbergs wieder.

Am 10. Mai 1940 ist die nationalsozialistische Revolution und mit ihr das nationalsozialistische Reich in das entscheidende Stadium europäischer Bewährung und weltpolitischer Bestätigung getreten. Als wir 1933 die uns im Reich feindlichen Mächte niedergerungen sahen, wußten wir, daß sie ja nicht deutsche Erscheinungen darstellten, sondern im wesentlichen in ihrer Führerschaft der verlängerte Arm internationaler Kräfte waren. Wir sahen auch, wie sehr sich die davongejagten Betrüger an Deutschland sofort mit ihren alten Gesinnungsgenossen und Auftraggebern in Paris und London, in Wien und Prag verbündeten und eine gemeinsame Hetze gegen Deutschland erneut ins Leben riefen. Was am Anfang die Entschlußkraft, uns zu überfallen, noch lähmte, war die Hoffnung, daß Adolf Hitler mit jenen Problemen nicht fertig werden würde, die die davongelaufenen früheren Machthaber uns hinterlassen hatten. Sie glaubten, daß die nationalsozialistische Revolution nach einem halben, spätestens nach einem Jahre abgewirtschaftet haben würde, und daß dann ein Ueberfall ohne jedes Risiko vorgenommen werden könnte! Hier liegt

der entscheidende Denkfehler aller jener, die heute wütend, und doch innerlich ohnmächtig vor der hoch aufgerichteten Macht des Deutschen Reiches stehen.

Wir Nationalsozialisten sind der Ueberzeugung, daß die Churchills und Reynauds sich ihre letzten Haare raufen und sich selbst mit Vorwürfen überhäufen, nicht schon 1933, wie sie es ja wollten, über uns hergefallen zu sein. Die Tatsache aber, daß sie es unterließen, liegt nicht nur in der damaligen Ueberzeugung, daß wir „abwirtschaften" würden, sondern auch in der klaren Erkenntnis, daß ihre Völker ohne einen sichtbaren Grund zu einem neuen Krieg nicht aufzurufen waren, daß ein allen sichtbarer Anlaß nicht vorhanden war, und daß die sozialen Probleme selbst sie tagtäglich beschäftigten, wodurch es unmöglich schien, die abgekämpften Nationen ohne einen allen fühlbaren Grund wieder in den Kampf zu führen.

In diesem großen politischen Prozeß von 1933 bis 1940 zeigt sich die eine entscheidende Tatsache, daß trotz allem Geschrei über Demokratie und Humanität in zunehmendem Maße die Völker an diese „Ideale" nicht mehr glauben konnten. Einst mögen sie in der französischen Revolutionszeit die Massen mitgerissen haben, weil diese Generation innerlich voll Haß gegenüber dem absolutistischen Regime des 18. Jahrhunderts erfüllt war. Der erste revolutionäre Schwung fiel bald in sich zusammen, und das 19. Jahrhundert bedeutete die fortlaufende Entartung der schwärmerischen Ideen des 18. Jahrhunderts.

Aus der Brüderlichkeit wurde die Herrschaft des Geldes; aus der Humanität der brutalste Wirtschaftsimperialismus, den die Welt jemals gesehen hatte.

Innerhalb dieses Prozesses, der durch eine kolossale Entwicklung der Technik einen zweifellos auch grandiosen Anstrich erhielt, verkümmerten sozial Millionen und Abermillionen, und je mehr sich diese Kräfte von unten zusammenballten, umso mehr schlossen sich die kapitalistischen Trusts und Finanzinteressen zusammen. Was wir später als Ausbrüche sozialer Verzweiflung auch in Deutschland erlebten und was unter der Oberfläche in England genau so schwelt wie in Frankreich, das sind die unmittelbaren Folgen dieses skrupellosen Wirtschaftsimperialismus. Einmal hatte er 1919 in Versailles die Macht der ganzen Welt in der Hand, er brachte aber nicht den Weltfrieden, sondern eine Weltausbeutung größten Ausmaßes, brachte nicht nationale Gerechtigkeit, sondern das stupideste und europafeindlichste Diktat, das antieuropäische, korrupte Gehirne sich ausdenken konnten.

Hier liegt das Wesen der großen Auseinandersetzung, die heute weltpolitischen Maßstab angenommen hat.

England, unfähig, eine neue Zeit zu begreifen, hat seine Politik nur außereuropäisch ausgerichtet und alle Handlungen auf dem Festlande Europas nur von der Sicherung seines Imperiums außerhalb des europäischen Kontinents begründet. Frankreich konnte sich, kleinlich, vergreist und unfähig, von seiner alten, überlebten Zerstückelungsidee Deutschland gegenüber nicht trennen. Beide politischen Bestrebungen, wenn sie geglückt wären, hätten zu einer Ohnmacht Europas und Aufteilung der verschiedensten Mächte des europäischen Festlandes führen müssen. Europa wäre höchstens als gestaltloses Hinterland des britischen Inselreiches vorhanden gewesen, d. h. jene Kraft, die einst das Schicksal der Welt bestimmte, wäre aufgelöst und für kommende Zeiten aktionsunfähig geworden. Ueber alle sonstigen Gefühle und Gedanken hinweg hat deshalb die nationalsozialistische Revolution die 80 Millionen Deutschen in einem großen Reiche vereint, zugleich aber auch die Einigung Europas wieder eingeleitet.

Das Deutsche Reich ist in seine alte europäische Mission eingetreten und beweist im 20. Jahrhundert, daß die Stellung des Deutschen Reiches im frühen Mittelalter kein Zufall, sondern eine Notwendigkeit war,

eine Notwendigkeit nicht nur dadurch, daß die germanisch-deutsche Kraft in voller Höhe sich entfaltete, sondern auch aus der Erkenntnis, daß, wollte Europa seine Selbständigkeit wahren, dies nur durch eine zusammenfassende große Macht auf dem europäischen Kontinent zu ermöglichen war.

Die Ideen, die heute mit den Fahnen des Deutschen Reiches marschieren, sind die Ideen eines aufsteigenden neuen Zeitalters gegen die abbröckelnden, verschlissenen Redensarten heuchlerischer Beamten der internationalen Finanz.

Was der Nationalsozialismus und seine Weltanschauung für Deutschland bedeuten, das wissen wir alten Nationalsozialisten ebenso wie die ganze junge Mannschaft, die jetzt aus einem großen erwachten Instinkt heraus zur Verteidigung des neuen Reiches angetreten ist. Aber was die nationalsozialistische Revolution für alle Völker, für ganz Europa bedeutet, das wird in diesem Kampfe erprobt und erhärtet werden. Es bedeutet, selbst wenn manche Staatsmänner das noch nicht einsehen wollen, die Befreiung aller europäischen Nationen von dem Alpdruck eines Finanz-Piratensystems, das bisher stark genug war, aus seiner Hand todbrohende Würgegriffe zu entfalten.

Es bedeutet, daß die europäischen Völker gemeinsam unter kämpferischer deutscher Vorhut die Freiheit des ganzen europäischen Kontinents von außereuropäischen Profitinteressen proklamieren.

Es bedeutet, daß alle diese Völker, gezwungen durch die englische Blockade, ihre ganze Wirtschaftspolitik, ihre ganze Ausfuhrpolitik und damit ihr ganzes staatliches Regime überprüfen müssen.

Es bedeutet, daß die Völker des Südostens gemeinsam mit den Völkern des Nordraumes genauestens Untersuchungen darüber anstellen müssen, wie die gegenseitige Selbstversorgung ohne Zuhilfenahme außereuropäischer Kräfte möglich ist. Es bedeutet, daß hier das Deutsche Reich als der entscheidende Umschlagplatz dieser Lebensräume machtpolitisch in Erscheinung tritt.

Es bedeutet, daß allein durch das entscheidende politische und militärische Gewicht des deutschen Zentraleuropas dieser Ausgleich, der im Lebensinteresse aller dieser genannten Völker liegt, möglich wird.

Die Völker werden in Zukunft auf diese Weise, vielleicht manchmal unter zeitweisem Verzicht üblicher Genüsse, doch ihr unmittelbares Dasein niemals bedroht sehen und dann, allerdings nicht im Sinne eines großkapitalistischen Völkerbundes, zu einer gemeinsamen europäischen Zusammenarbeit kommen.

Das ist zweifellos die neue europäische Wende, die sich heute unter einem großen Schicksal zu vollziehen beginnt, und wir sind der festen Ueberzeugung, daß hier das nationalsozialistische Deutsche Reich der Vorkämpfer dieser neuen europäischen Freiheit und Neuordnung ist.

Deshalb ist der Krieg, der jetzt, aller Welt sichtbar, am 10. Mai 1940 begonnen hat, ein Revolutionskrieg größten Ausmaßes. Die nationalsozialistische Revolution, die Deutschland rettete, ist ebenso die Vorhut der Sicherung der Lebensrechte des ganzen europäischen Kontinents geworden. Sie zerschlägt die lebensfeindlichen morschen Stützen eines wirtschaftsimperialistischen Zeitalters und legt mit dem Schritt ihrer Armeen und der Kraft ihrer Ideale feste Grundlagen für ein neues Zusammenleben der europäischen Völker.

Das 20. Jahrhundert ist nunmehr der ganzen Welt sichtbar am 10. Mai in Erscheinung getreten. Ein altes Zeitalter versinkt unter dem Marsch der deutschen Wehrmacht, und das ganze deutsche Volk steht heute im Bewußtsein, den eigenen Freiheitskampf für immer zu führen, zugleich aber auch im Bewußtsein, mit seiner Idee eine große Sendung für kommende Jahrhunderte, für den ganzen ehrwürdigen Kontinent auf seinen starken Schultern zu tragen.

Die politische Schlacht

Fast zur selben Stunde, in der sich der Führer an die Front begab, um mitten unter seinen Soldaten die Gesamtoperation zu leiten, fuhr Chamberlain in den Buckingham Palast, wo er, ein gebrochener und verzweifelter Mann, dem König seinen Rücktritt unterbreitete. Der Premierminister, der nach jahrelanger Vorbereitung dem Deutschen Reich den Krieg erklärte, dessen Zerstörung das Ziel seines ganzen Handelns war, floh wie ein Verbrecher, als die Nemesis ihren drohenden Arm erhob. Aber niemals wird dieser Hasardeur, an dessen Händen das Blut so vieler Völker klebt, dem Verdammungsurteil der Geschichte und dem Fluch der Millionen entrinnen können, die er aus Haß und plutokratischer Machtgier in den Krieg stürzte.

Die bange Sorge vor der Zukunft, die über England und Frankreich lastet, soll durch den Lärm gellender Fanfaren übertönt werden. Das ist Zweck des hysterischen Geschreis, mit dem die Presse der Plutokratien jetzt die Berufung Churchills als Totengräber ihrer Imperien feiert. Der Mann, dessen Laufbahn nur eine fortgesetzte Reihe von Mißerfolgen aufweist, wird die nun bevorstehende vernichtende Niederlage zu verantworten haben. Noch sind seine dunkelsten Pläne nicht bekannt. Wir wissen nicht, ob er nicht versuchen wird, die Brandfackel in weitere Teile der Welt zu schleudern. Nur das eine steht fest: Es kommt der Tag, an dem dieser Hydra auch der letzte geifernde Kopf abgeschlagen wird.

Zur Verschleierung des restlosen Fiaskos der britischen und französischen Angriffsabsichten liefert die Propaganda der Westmächte zur Zeit erbitterte Rückzugsgefechte gegen die durchschlagende Wirkung der deutschen Enthüllungen. Es ist bezeichnend, daß die Londoner Presse ebensowenig wie die Pariser in der Lage ist, die Punkt für Punkt durch stichhaltiges Beweismaterial belegten Argumente der Memoranden zu entkräften. Sie unternimmt daher nicht einmal den geringsten sachlichen Versuch in dieser Richtung. Statt dessen glaubt sie anscheinend, ihre eigene Oeffentlichkeit und die Welt durch eine Flut von Lügen, Greuelmeldungen und infamsten Beschimpfungen Deutschlands beeindrucken zu können. Gleichzeitig werden nach demselben Rezept, nachdem die Plutokratien in Polen, Finnland und Norwegen ihre unsterblich blamablen „Siege" erfochten, die tollsten Kriegsberichte zusammengelogen. Die deutschen Fallschirm- und Luftlandetruppen — so wird zum Beispiel behauptet — seien überall aufgerieben worden. Die Holländer hätten über 100, die Franzosen 44 und die Engländer 62 deutsche Flugzeuge vernichtet. Nirgends habe das deutsche Heer bisher irgendwelche Erfolge erringen können usw. usw.

Es wäre müßig, alle diese und andere Erfindungen der plutokratischen Hetzpropaganda im einzelnen zu widerlegen. Die Berichte des Oberkommandos der Deutschen Wehrmacht haben diese Aufgabe bereits zur Genüge erfüllt. Frühere Erfahrungen mit derartigen „Siegesmeldungen" und Greuellügen aus London und Paris über angeblich bombardierte Krankenhäuser und Hekatomben von Opfern unter der Zivilbevölkerung haben ihre Wirkung auf das neutrale Ausland nicht verfehlt. Gewiß gibt es nach wie vor da und dort von England ausgehaltene Gazetten, die sich mit gieriger Freude auf diese übelriechenden Köder stürzen. Es kann aber andererseits festgestellt werden, daß sich der überwiegende Teil der Auslandspresse um ein sachliches Urteil bemüht.

Belgiens und Hollands Wehrmacht

Nachdem Deutschland den Schutz der von unseren Gegnern bedrohten Neutralität Belgiens und der Niederlage durch den Einmarsch unserer Westarmee übernommen hat, erscheint eine kurze Darlegung der militärischen Verhältnisse in den beiden Staaten angebracht. Beide sind nach Flächenraum verhältnismäßig klein, an Bevölkerung außerordentlich stark. In Holland kommen bei einer Bevölkerung von 8,6 Millionen Einwohnern 232, in Belgien bei einer Bevölkerung von 8,3 Millionen sogar 265 Menschen auf dem Quadratkilometer. Beide Länder verfügen je über einen Kolonialbesitz, der das Mutterland um das Vielfache übersteigt. Der belgische Kongo und Mandatsgebiet von Ruanda-Urundi (früher zu Deutsch-Ost-Afrika gehörend) hat bei einem Flächenraum von 2, 4 Millionen Quadratkilometer eine Bevölkerung von 10,4 Menschen, während der holländische Außenbesitz Niederländisch-Ost- und Westindien bei einem Gesamtflächenraum von etwa 2 Millionen Quadratkilometer 50 Millionen Einwohner aufweist.

In Belgien besteht allgemeine Wehrpflicht: Dienstpflicht vom 20. bis zum 45. Lebensjahr, davon aktive Dienstzeit vom 20. bis 21., Zugehörigkeit zur Reserve bis zum 35., Zugehörigkeit zur Territorialarmee bis zum 45. Lebensjahr. Jeder Rekrut kann sich die Ausbildungssprache, französisch oder flämisch, selbst wählen. Oberbefehlshaber ist der König. Die Friedensstärke des Heeres beträgt 100 000 Mann, die im Krieg auf 650 000 gesteigert werden kann. Im Frieden gliedert sich das Heer in drei Armeekorps (Brüssel, Antwerpen, Lüttich), 1 Kavalleriekorps (Brüssel), mehrere Ardennen-Jäger-Abteilungen, zusammen 21 Infanterie-, 6 Kavallerie- und Radfahrer-, 16 Artillerie-, 3 Pionierregimenter, dazu ein Nachrichtenregiment und 7 Kompanien Eisenbahntruppen. Längs der deutschen und niederländischen Grenze ist eine Befestigungszone angelegt worden. Lüttich und Namur sind wieder zu starken Festungen ausgebaut. Farbige Kolonialtruppen unter europäischer Führung stehen in Stärke von etwa 20 000 Mann in Belgisch-Kongo. Die Luftwaffe verfügt über 410 Flugzeuge, für das ein Personal von etwa 3000 Mann zur Verfügung steht. Eine eigentliche Kriegsmarine besitzt Belgien nicht, sondern nur Fischerei- und Schutzfahrzeuge.

In den Niederlanden besteht ebenfalls allgemeine Dienstpflicht vom 20. bis 40. Lebensjahr. Die Dienstzeit ist bei den verschiedenen Waffengattungen verschieden lang. Bei der Hauptwaffe, der Infanterie, beträgt sie 295 Tage. Den Oberbefehl hat das Staatsoberhaupt. In das militärische Rahmen-Heer werden jährlich etwa 39 000 Mann eingestellt. Es besteht im Frieden aus 25 Infanterie-, 2 Kavallerieregimentern, 2 Panzerwagen-Schwadronen, 12 Artillerie-Regimentern und 1 Pionierregiment. Die Kriegsstärke beläuft sich auf etwa 400 000 Mann. Die Kriegsmarine setzt sich zusammen aus: 2 älteren Küstenpanzerschiffen, 1 modernen, 2 alten Kreuzern, 1 modernen Torpedokreuzer, 8 ziemlich modernen Zerstörern, 9 alten Torpedobooten, 21 U-Booten, 15 Minenlegern, 16 Minensuchbooten, 6 Kanonenbooten, 4 alten Flußkanonenbooten, 4 Torpedomotorbooten und einigen Hilfsfahrzeugen. Der Schwerpunkt der Kriegsmarine liegt in Niederländisch-Indien. In der Heimat hat die Kriegsmarine lediglich die Aufgabe, die Einfuhr lebenswichtiger Güter zu schützen. Die Luftwaffe gliedert sich in zwei Gruppen: in der Heimat sind 24 Staffeln der Heeres- und Luftwaffe vorhanden, ebenso in den Kolonien. Insgesamt sind 430 Flugzeuge vorhanden mit einem Personal von 3500 Mann.

In den Niederlanden . . .

Tiefer als der Meeresspiegel . . . / „Eine Anschwemmung von Flüssen" / Fülliger Reichtum / Stark betonte Bürgerlichkeit / Die Kehrseite / Das Gesicht der Landschaft, ihrer Städte und Dörfer

Etwa ein Viertel von ganz Holland liegt tiefer als der Meeresspiegel und die anderen drei Viertel sind auch nicht als hoch gelegen zu bezeichnen. Als Napoleon 1810 die Niederlande seinem Kaiserreich einverleibte, begründete das diesbezügliche Dekret vom 10. Juli diese Aktion einfach damit, daß Holland sowieso nichts anderes sei als „eine Anschwemmung französischer Flüsse". Das ist, da ja weder die Maas noch geschweige denn der deutsche Rhein als „französischer" Fluß zu bezeichnen ist, natürlich genau so falsch wie etwa eine Beziehung unseres alten Volkslieds vom Ober- und Unterland auf die Niederlande. Aber dennoch, beide Vergleiche haben einen wahren Kern, wenn auch nicht wörtlich und tatsächlich so doch in der tieferen Sinndeutung.

Die Maas und der deutsche Rhein haben Holland nie angeschwemmt, mit dem Ober- und Unterland sind deutsche Gaue in Württemberg gemeint, aber die Flüsse schwemmen wirklich und immerfort die Erzeugnisse und den Segen der oberen Länder, also jener am Mittel- und Oberlauf der Maas und des Rheins in dieses „Nieder-Land", so daß sich hier wie saftiger Schlammboden in Flußdeltas ein fülliger, fetter Reichtum gelagert hat. Schon dem Großen Kurfürsten, der seine Jugendjahre in Holland verlebte und sich auch von dort eine Oranierin zur Frau holte, kam dies Land „wie in Milch und Honig schwimmend" vor, besonders als er mit Ende des 30jährigen Krieges die an und für sich schon arme, sandige und nun vollständig ausgeplünderte und verelendete Kurmark übernahm. Und dieser reiche Eindruck überkommt auch heute noch jeden in Holland einreisenden Fremden.

Möglich, daß dieser erste und auch im allgemeinen anhaltende Eindruck nicht ganz den tatsächlichen und statistisch zu belegenden Gegebenheiten gerecht wird, denn auch in den Niederlanden wird es, wie in allen Staaten kapitalistisch-händlerischer Prägung, Not, Armut und Elend geben. Wer einen Blick in das Ghettoviertel von Amsterdam, in das Hafenviertel von Rotterdam tut, und hier den Schmutz, die Verkommenheit, den Schacher und die schmierigen Juden und Judenweiber, die zerlumpten Kinder, die Mischlinge aller Rassen bis zum dunkelsten Braun sieht, der bekommt so auch den anderen sonst nicht so leicht zu bemerkenden Anstrich von Holland zu Gesicht. Beherrschend ist aber doch allgemein eine wohl geordete, gut fundierte und stark betonte Bürgerlichkeit. Nirgends wird so gut, so reichlich und so oft gegessen wie in Holland. Wer einmal Gast im fetten Münsterland war, der hat einen leichten Vorgeschmack für das, was ihn als Gast bei holländischen Bürgerfamilien erwartet.

Auch das ist bezeichnend, daß das „Eigenheim" als Wohnung durchweg vorherrscht. Nur in den Großstädten und auch hier nur in den Hauptstraßen und neueren Wohnviertel stehen die bekannten großen Etagenhäuser und Mietskasernen. Sonst überall im Land, in den Klein-, Mittel- und im Hauptteil der Großstädte überwiegt das Einzelhaus. In den Städten natürlich keine Villen und Landhäuser in mehr oder minder großen Gärten, sondern sogenannte Reihenhäuser. Jeder hat seinen Schnitt in diesen Reihenhäusern, also sein eigenes, abgeschlossenes Haus entweder als Eigentum oder in Miete. Mußten aber aus irgendeinem Grunde doch zu dicke Reihenhäuserblocks gebaut werden, oder sind die Bewohner dieser Straßen finanziell nicht in der Lage, ganze Hausschnitte mit Unter- und Oberstock zu mieten, gut, so wurde man der allgemeinen Wohnsitte dadurch gerecht, daß man den Bewohnern der oberen Stockwerke einfach von der Straße aus eine eigene Treppe mit allem Drum und Dran hinauf zu „seinem" oberen Eigenheim baute. Das ist schon ein Zug der Entartung eines starken und guten Kulturausdruckes.

Aber die Holländer haben heute nicht nur in diesen Wohnblocks mit den vielen Eigentreppen eine für uns groteske Form der Baukunst gefunden. Auch ihren neueren Amtsgebäuden stehen wir ein wenig fassungslos gegenüber. Hollands Baufreudigkeit war immer groß. Die wunderbaren steinernen Zeugen einer Zeit, da die „Vereinigten Niederlande" eine Weltstellung innehatten, stehen ja heute noch in jeder Stadt Hollands. Sie prägen immer noch das Gesicht des Landes. Heute baut man immer noch so mächtig und groß. Nur das Stilgefühl hat in Einwirkung einer liberalistisch-weltbürgerlichen Einstellung sehr gelitten. Wir, die wir auch bei den schönen neueren Amtsgebäuden bei uns immer Einfachheit und Zweckdienlichkeit schätzen, können es nicht fassen, daß z. B. ein protziger Palast, eine Anhäufung von geschliffenen Marmorwänden und Säulein, bronzenen Riesentüren und Figuren, farbigen Glasmosaiken als Fenster, Gold- und Silberstuckdecken usf. in einem Mischmasch von Renaissance und Jugendstil mit den Formen kubistischer Bauhauskunst in einer nur mittleren Stadt wie Leiden als Postamt hingebaut wurde. Ein wenig zu lärmend ist also hier die Wohlhabenheit herausgestellt worden.

Das ist die eine Seite der gesicherten Bürgerlichkeit Hollands. Die andere drückt sich in einer beschaulichen Ruhe und in einer pfleglichen Liebe für kleine Dinge aus. Wie ein Spitzwegmilieu muten den einreisenden Fremden z. B. die Eisenbahnlokomotive an. Saftgrün angepinselt stehen sie da, die Räder und das Untergestell sind sauber gelb oder rot abgesetzt. Und über all dieser Pracht thront neben dem konisch auslaufenden Schornstein der mächtige, blitzblank geputzte Messinghelm des Dampfkessels.

Ueberhaupt alles, was nur zu putzen ist, wird auch in Holland geputzt. Gehst du Sonnabends durch die Straßen der Städte, so wirst du mit Staunen bemerken, daß die Bürgersfrauen mit Seife und Waschlappen sorgfältig jeden Klinkerstein des Straßenpflasters sowie die Außenwände ihrer Häuser abschruppen. Die ganze Woche hindurch blinkt dann auch das Weinrot der Klinker, das Hellrot der Ziegelsteine genau so leuchtend wie das Grün der Fensterläden, das Gelb oder Rot der Türrahmen. Jeder Frachtkahn ist eine Symphonie von Farben. Sogar ihre Holzpantinen haben die Holländer gelb, grün, rot oder blendend weiß mit Emaillefarbe angestrichen. Van Goghs Bilder sind noch immer da drunken an der Rhein- und Maasmündung anzutreffen.

Walther Blachetta.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Entscheidungskampf im Westen

Wort- und Bildberichter künden vom Kämpfen unserer Soldaten

Bunker zerkrachten am Juliana-Kanal

Feldwebel macht 12 Gefangene / Rascher Vormarsch trotz gesprengter Brücken

Von Sonderberichterstatter Hans Graf Reischach

PK. Die Sonne stand gerade im Zenit, als die ersten Stoßtrupps den Julianakanal erreichten. Dieser Kunstbau, dessen Dämme sich zehn Meter aus der Landschaft erheben, ist an und für sich schon eine ideale Widerstandslinie, und die Holländer haben die steile Böschung des Kanals noch nach besten Kräften ausgebaut. Zahllose Bunker entstanden und die steilen Ufer überzog ein Gewirr von Stacheldraht. Die Brücke war gesprengt.

Heftiges MG.-Feuer schlug dem von einer bewaldeten Höhe zur Niederung herabsteigenden Stoßtrupp entgegen. Singend fuhren die Garben durch die grüne Saat, klatschend schlugen sie in das Holz der Bäume. Sofortiger Einsatz von 8,8-Flak-Kanonen ließen die in die Steilufer hingeduckten MG.-Nester in kurzer Zeit in Trümmer gehen. Aber noch immer ratterten einzelne MG.'s hinter der Böschung. Pioniere kamen vor, im Laufschritt die prallen Floßsäcke über das freie Feld tragend. Eine kurze Ruhepause in der Deckung der Böschung, dann klatschte der erste Floßsack in den Kanal.

Ein Feldwebel sprang als erster ans westliche Ufer, blitzschnell warf er sich an das Drahthindernis, und nach wenigen Minuten war eine breite Gasse geschnitten. Als der Feldwebel sich aufrichtete, sah er aus einem im Widerlager der Brücke gutgetarnten Schartenstand ein MG. auf sich gerichtet. Kein Schuß fiel. Ein paar Sprünge, und er stand am Schartenstand. Gleich kamen nach und nach zwölf holländische Soldaten zum Vorschein, die ihre friedliche Absicht mit einem schüchternen „Heil Hitler" zu erkennen geben wollten. Mit Entsetzen hatten sie gesehen, wie die deutschen Granaten die Bunker, aus denen das Feuer eröffnet worden war, pulverisiert hatten, und sie hatten es für klüger gehalten, ihre Existenz erst gar nicht durch Waffengebrauch zu verraten.

Mit zwölf Gefangenen kehrte der Feldwebel an das Ostufer zurück, und wenig später standen die Holländer mit dem Spaten in der Hand um beim Bau der für die zerstörte Brücke entstehenden Pionierbrücke zu helfen. Floßsack auf Floßsack brachte immer mehr Soldaten westwärts, die dem weichenden Feind hart auf den Fersen blieben.

Vorstoß in Belgiens Südwest-Ecke

Französische Aufklärung zerschlagen / Gefangene gemacht und Material erbeutet / Sicherung des neugewonnenen Raumes

Von Sonderberichterstatter Günther Kaufmann

PK. Mit ungeheurem Elan sind starke deutsche Kräfte in die Südwestecke Belgiens vorgedrungen. Die Bevölkerung in den Dörfern verhielt sich zurückhaltend. Sofern deutsche Sprachkenntnisse vorhanden sind, erhielt man freundliche Auskünfte.

Leben in Luxemburg wieder normal

Bei dem Vorgehen von Panzerjägern gelang es, auf belgischem Hoheitsgebiet französische Spähtrupps zurückzuschlagen. Mehrere Gefangene wurden gemacht und Krafträder der Franzosen erbeutet. Vielen der vorgehenden deutschen Truppen fiel auch zurückgelassenes belgisches Material in die Hände. Durch Kühnheit und Schnelligkeit bei ihrem Vorgehen vermochten unsere Truppen ihre raschen Erfolge fortzusetzen.

Unübersehbar sind die Kolonnen, die auf die belgisch-luxemburgische Grenze im Westen rücken. Unter ihrem Schutz hat sich das Leben in Luxemburg selbst wieder normalisiert. Nur von den Grenzdörfern, die aus der Maginotlinie beschossen werden, strömen die Bewohner aus der gefährdeten Zone. Auch in den Dörfern Südbelgiens sieht man wieder die Bewohner an die Arbeit gehen, nachdem sie sich im ersten Moment der Ueberraschung in die Wälder geflüchtet hatten.

Staubkruste über Männern und Waffen

In den Ortschaften sind Erlasse des Oberbefehlshabers der Heeresgruppe angeschlagen, aus denen hervorgeht, daß Preiserhöhungen verboten sind, daß das deutsche Strafrecht Geltung hat und daß das Abhören von Nachrichten feindlicher Sender unter Strafe gestellt ist. Wichtig ist vor allem, daß für Reisen Erlaubnis einzureichen ist.

Auf den Straßen marschiert, reitet und fährt die deutsche Truppe gegen den Feind. Ueppiges Grün verkleidet Wagen und Geschütze zur Tarnung gegen feindliche Flieger. Ueber Männer und Waffen hat sich eine Staubkruste gelegt, die verrät, welche Kilometerstrecken bewältigt worden sind.

Vormarsch läßt sich nicht aufhalten

Schnelle Truppen haben überall die Sicherung übernommen. Alle Straßen und Höhen stehen unter dem Schutz unserer Panzerabwehr. Kradschützen fahren durch vor uns liegende Dörfer und erkunden, ob sie feindfrei sind. Reiter- und Radfahrerschwadronen unterstützen wirksam die Aufklärung. Brückenbaukolonnen sind ganz vorne bei der Spitze damit beschäftigt, dem Gros den Weg zu ebnen, wo Sprengungen den Vormarsch aufhalten sollen. Der Vormarsch läßt sich nicht aufhalten, denn Sprengtrichter und Straßensperren sind noch keine zäh sich verteidigenden Feinde. Dieser Feind, der ist in größerem Verband in der Südspitze Belgiens unseren Truppen noch nicht entgegengetreten.

Die Parole des heutigen Tages am linken Flügel der gegen Westen vorrückenden Heersäulen heißt: vorwärts! Das Ergebnis dieses Tages ist die lückenlose Heranführung des Nachschubs und die Sicherung des neugewonnenen Raumes. Aus den härter gewordenen Gesichtern und den klaren Blicken spricht das Glück echter Soldaten, die nach langem Warten endlich zupacken dürfen.

Französische Vorfeldbataillone zerschlagen

Erfolgreiche Kämpfe im Vorfeld der Maginotlinie / Ueber 600 Gefangene eingebracht / Die vorderste Stellung des Gegners in deutscher Hand

(PK.) Auf der alten Vormarschstraße von Saarbrücken, an den Spicherer Höhen vorbei, kommen uns lange Reihen französischer Soldaten entgegen. Der Marsch nach Deutschland geht nun in die Gefangenenlager, wo sie das Ende eines für sie aussichtslosen Kampfes zu erwarten haben.

In den ersten Wochen des Krieges saßen die Franzmänner noch auf den Höhen von Saarbrücken, wo die Erinnerungskreuze an den Sturm auf die Spicherer Höhen stehen. Ende Oktober trieben unsere Soldaten den Feind weit ins Land zurück. Stiring-Wendel und Forbach wurden dabei besetzt. In Spichern läuteten zu Weihnachten, als der Führer hier seine Soldaten besuchte, die Glocken.

Ueberraschender Angriff

Wie schon gemeldet, begann am 12. Mai morgens ein deutscher Angriff auf feindliche Vorpostenstellungen. In knapp zwei Stunden wurde das Angriffsziel erreicht und über 600 Gefangene eingebracht. Dieses Ziel erhöht sich noch, da die auf verschiedene Truppenverbandsplätze geführten verwundeten Franzosen noch nicht erfaßt werden konnten. Französische Vorfeldbataillone wurden zerschlagen. Der Feind konnte vollkommen überrascht werden, hatte sich aber in den stark ausgebauten Stützpunkten hartnäckig verteidigt, sodaß in einzelnen Abschnitten den ganzen Pfingstsonntag über Kämpfe im Gange waren. In einigen für die Verteidigung gut ausgebauten Dörfern wurde noch in den Nachmittagsstunden gekämpft. In den frühen Abendstunden waren jedoch alle feindlichen Stützpunkte im eroberten Abschnitt ausgeräuchert und in deutscher Hand. Der sich hartnäckig verteidigende Gegner fiel oder brach verwundet zusammen. Der größte Teil konnte nach hartem Kampf gestellt und zu hunderten in die Gefangenenlager geführt werden.

Schweres Artilleriefeuer

Schon sind unsere Pioniere dabei, die von den Franzosen durch Minen verseuchten Straßen zu durchsuchen, die Sperren zu beseitigen und die Dorfstraße wieder fahrbereit zu machen. In den Nachmittagsstunden mußte auf ein Dorf schwerstes Artilleriefeuer gelegt werden, um die aus gedeckten Stellungen sich verteidigenden Franzosen zu vernichten. Aus allen Kalibern gab es Zunder auf ein zu einem Bunker ausgebautes Haus. Panzerjäger griffen in den Kampf ein und beschossen Schießscharten. Während der Angriff vorgetragen wurde, schoß der Gegner immer noch aus seiner verbarrikadierten Stellung im Dorf mit MG. und Scharfschützen. Anfangs war er dort nicht zu fassen. Obwohl das Dorf schon im Rücken der Angreifer lag, kämpfte der Franzose hartnäckig und verbissen. Erst der heftige Artilleriebeschuß zermürbte die Verteidiger. Von verschiedenen Seiten angesetzte Pionierstoßtrupps erzwangen die Uebergabe. Diesem geballtem Einsatz deutscher Waffen konnte auch der hartnäckigste Verteidiger nicht gewachsen sein. Zitternd und völlig aufgelöst kamen die Franzosen aus ihren Schlupfwinkeln hervor, um sich gefangen nehmen zu lassen.

Waffen und Ausrüstungsgegenstände liegen umher. „Vorsicht, hier liegen noch Minen", ruft der Pionierleutnant. Quer über die Straße erkennt man die Sperre. Der Boden ist etwas aufgeworfen und die Steine liegen lockerer darüber. Ein Gewirr von Drahtrollen, Haus- und Wagengerät verbarrikadiert die Straße, die in der Mitte des Dorfes von einer Querstraße gekreuzt wird. Von diesem Mittelpunkt aus nahm der Gegner die Angreifer unter Feuer. Mit Sandsäcken, Steinwällen und Kugelfängen hat hier der Franzose seine Verteidigungsanlagen geschaffen, die ihm anfangs vor dem Infanteriefeuer schützten. In wilder Kopflosigkeit hat er nach hartem Infanteriebeschuß die Stellung aufgeben müssen. Ueberall liegen Waffen und Ausrüstungsgegenstände umher, Gasmasken und Stahlhelme, die den Toten und Verwundeten gehörten und denen, die sie fortwarfen, als die Deutschen kamen. Eben kommen die Krankenträger von vorn zurück. Sie gehen noch über die Minensperren, haben Glück und kommen durch. Denn schnell muß der verwundete Kamerad zurückgebracht werden. Immer wieder facht der Wind das Feuer an, das noch lange Nahrung finden wird.

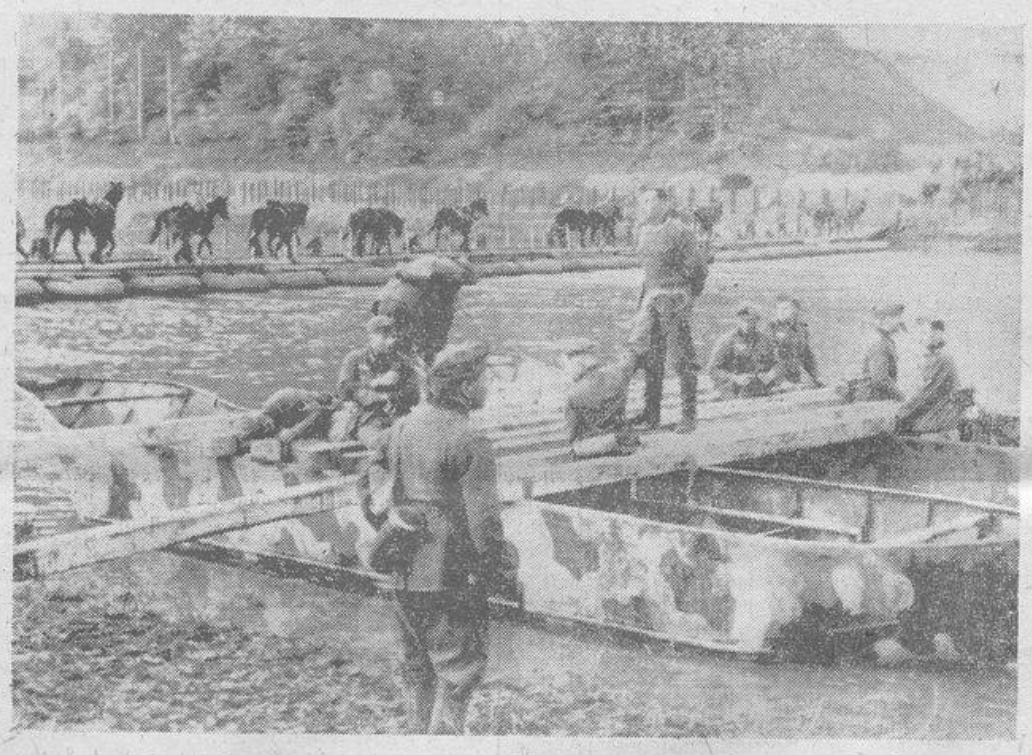
In einer Talmulde finden wir den Bataillonskommandeur, der den Angriff hier führte. Seine Stoßtrupps haben durch schneidiges Zupacken den mit Munition und Verpflegung ausreichend versehenen Stützpunkt im Dorfe ausgehoben. Ein Feldwebel erhielt einen Rückenschuß, führte aber trotz der Verwundung seinen Zug weiter, bis das Angriffsziel erreicht war. Jetzt liegt er schwer darnieder. Die Anstrengungen waren zu groß, aber seine Pflicht hat er erfüllt. Kurt Günther

Bildberichte vom deutschen Gegenschlag



Am Morgen des ereignisreichen 10. Mai

In langen Kolonnen marschiert deutsche Infanterie durch eine bereits besetzte Stadt



Grenzübergang über Notbrücken

Im Morgengrauen des entscheidenden 10. Mai überschritten die deutschen Truppen Deutschlands Westgrenzen zum Schlag gegen die Ueberfallpläne der Westmächte. Schnell waren von den Pionieren behelfsmäßige Brücken über die Grenzflüsse geschlagen. Nichts konnte den Vormarsch der deutschen Truppen aufhalten.



Kradschützen passieren Straßensperren

Auf breitester Front begannen im Morgengrauen des 10. Mai die deutschen Soldaten ihren Vormarsch über die deutsche Westgrenze. Man sieht hier deutsche Kradschützen beim passieren feindlicher Straßensperren.

Aufn. (3) PK.-Scherl-Bilderdienst.

Landesbibliothek Oldenburg

Partei und Jugend eine Gemeinschaft

Große Führertagung des HJ.-Bannes 59, Wilhelmshaven/Friesland mit den Kreisleitern Meyer und Flügel und K.-Gebietsführer Finkenthey

Die Hitlerjugend ist sich in dieser schweren Kriegszeit voll und ganz ihrer Aufgaben bewußt. In Gemeinschaft mit den Dienststellen der Partei, den Behörden und der Erzieherschaft der Jugend greift die HJ. diese Aufgaben an. Und sie wird es schaffen.

Im Zeichen dieser Gemeinschaft, die heute mehr denn je im Vordergrund ihrer umfangreichen Erziehungsaufgaben steht, verlief auch die Führertagung des Bannes und Jungbannes 59 (Wilhelmshaven-Friesland), die die gesamte Führerschaft des Bannbereiches am Sonnabend und Sonntag in Wilhelmshaven vereinte.

Eröffnungsfeier durch K.-Gebietsführer Finkenthey

„Eine schwere Zeit ist angebrochen", so rief K.-Gebietsführer Hauptbannführer Herbert Finkenthey seinen Führerkameraden zu, „die von uns allen vollsten Einsatz verlangt. Wir kennen die uns zugewiesenen Aufgaben und wir wollen sie erfüllen! Viele Kameraden aus unseren Reihen stehen heute an der Front, um dort ihre Pflicht zu erfüllen. Für uns in der Heimat aber ist es heiligstes Vermächtnis, ihre Arbeit fortzusetzen und weiter zu schaffen."

„Ich weiß, welche Last auf jedem von euch ruht. Ich kenne die Pflichten, die ihr im Beruf zu erfüllen habt und ich weiß, welche Opfer es kostet, neben Beruf und Schule noch die Arbeit der HJ. zu leiten. Aber ich weiß auch, daß ich mich auf euch, meine Kameraden, verlassen kann und ihr in Treue und Liebe zum Führer an eure Aufgaben geht und sie erfüllen werdet."

In großen Zügen legte der K.-Gebietsführer die jetzt mehr denn je notwendige enge Zusammenarbeit mit der Partei dar. Er streifte die schweren Fragen, die sich aus der vormilitärischen Erziehung der gesamten deutschen Jugend — mit der in Wilhelmshaven im Juni begonnen wird — ergeben und ermahnte seine Kameraden, sich dann an die Partei zu wenden, um mit ihr zusammen diese Fragen zu lösen.

„Seid Kameraden den Männern der Partei, die euch jederzeit mit Rat und Hilfe zur Seite stehen. Seid aber auch besonders Kameraden denen, die ihr führen sollt und die im Vertrauen zu euch aufblicken! Kameradschaft und Führertreue soll euch beseelen und euch die Aufgaben leicht machen, dann werdet ihr die Ziele meistern, die euch gesteckt sind!

Oberbannführer Rogge im blauen Rock

Das war eine wirkliche Begeisterung, die den Wilhelmshavener Bannführer, der den blauen Offiziersrock der Marineartillerie trägt und im Urlaub im Kreise seiner Kameraden weilte, umbrauste. Und die eindringlichen Worte, die Oberbannführer Rogge seinen Führerkameraden mit auf den Weg gab, fanden schnell den Weg zum Herzen eines jeden HJ.-Führers.

„Wir HJ.-Führer, die wir heute an der Front stehen, und mit uns all die vielen Kameraden im feldgrauen Rock wissen, daß ihr in der Heimat stark und fest zu eurem Führer steht. Und wir sind stolz darauf! Als uns der Befehl des Führers zu den Fahnen rief und wir freudig seinem Rufe folgten, haben wir die Last unserer Arbeit auf euch übertragen! Ihr werdet sie meistern, das wissen wir. So wie wir an der Front unseren Mann stehen, so werdet ihr in der Heimat eure Pflicht erfüllen, beseelt von der Größe der Zeit und im festen Vertrauen auf den Führer!"

„Der Marsch zum Führer!"

Eindringlicher als der Filmstreifen vom Sternmarsch der Hitlerjugend zum Reichsparteitag 1938 konnten keine Worte sein. Von der Straffheit und Disziplin der deutschen Jugend, vom Idealismus und starken Wollen der jungen Nation sprach dieser Film in beredten Bildern.

Kameraden auf dem Marsch, in fröhlicher Gemeinschaft mit den Quartierwirten und in froher Rast nach langem Weg. Und dann zum Schluß: Der straffe Marschtritt der jungen Kolonnen vor dem Führer beim Reichsparteitag! Das riß jeden Führerkameraden mit und war auch von eindrucksvoller Wirkung auf die vielen Gäste aus Partei, Wehrmacht, Kriegsmarine und Staat.

K.-Gebietsführer Finkenthey, der auch hier wieder zu seinen Kameraden sprach, umschrieb das tiefe Erleben dieses Filmwerkes, als er sagte: „Hitlerjugend vor dem Führer! Das sind wir, Kameraden, das ist unser Geist, der in den Reihen der deutschen Jugend wach und rege ist. Das ist der Geist, der unsere Arbeit beseelt und uns freudig unsere Pflicht tun läßt."

Sondertagung mit den Kreisleitern

In zwei großen Räumen des Werftjugendheims sprachen die Kreisleiter von Wilhelmshaven und Friesland, Pg. Meyer und Flügel. Sie stellten in ihren Ausführungen besonders Sinn und Zweck einer engen Zusammenarbeit zwischen der HJ.-Führerschaft und den Politischen Leitern der Partei heraus.

„In eure Hand" so sprach Kreisleiter Meyer zu der Führerschaft Wilhelmshavens, „hat der Führer im Vertrauen auf eure Kraft und Einsatzfreudigkeit die Erziehungsarbeit der gesamten deutschen Jugend gelegt. Ich weiß, was es für euch bedeutet, diese schweren Aufgaben zu meistern. Daher ist es heute mehr als zuvor unbedingt notwendig, daß ihr in enger Zusammenarbeit mit den Ortsgruppen der Partei steht."

„Wenn ihr nicht von euch aus in die Betriebe könnt, dann wird es für euch die Deutsche Arbeitsfront tun. Und wenn ihr nicht mit Schulen und Instituten in Verbindung treten könnt, weil euer Beruf euch an den Arbeitsplatz bindet, dann wird die Partei euch diese Aufgabe abnehmen. Wir bilden eine einzige verschworene Gemeinschaft und werden gemeinsam die Ziele erreichen."

Im gleichen Sinne sprach auch Kreisleiter Flügel zu der Führerschaft des Kreises Friesland. Auch er richtete seinen Appell zur engen Zusammenarbeit an die jungen Kameraden und stellte besonders die Belange in seinem Kreisgebiet in den Vordergrund seiner Ausführungen.

Sondertagungen der Hauptstellen und Abschluß

In der Aula der Gewerbeschule an der Roonstraße sprachen die Hauptstellenleiter des Bannes zu der Führerschaft über die einzelnen Arbeitsgebiete. Organisation und Wehrerziehung, Sport und Verwaltung standen im Vordergrund der ausführlichen Erläuterungen der Stellenleiter, die die Führerschaft besonders an eine enge und straffe Durchführung der gestellten Aufgaben gemahnte, deren strikte Erfüllung für die reibungslose Durchführung der HJ.-Arbeit besonders wichtig ist.

Hauptgefolgschaftsführer Otto Bott, der die Führung des Bannes 59 während der Kriegszeit leitet und dessen einsatzbereite Arbeit vom K.-Gebietsführer Finkenthey in anerkennenden Worten gewürdigt wurde, schloß die Führertagung mit einem zündenden Aufruf zu weiterem einsatzfreudigem Schaffen. „Wir werden beweisen, daß wir unsere Pflicht erfüllen werden. Zeigt dem Führer, daß ihr euch eurer Aufgabe bewußt seid. Und nun: Ans Werk!

w-ss.

Das war Pfingsten!

Als Onkel Pfingsten draußen war,
Da rief er aus: „Jetzt ist mir's klar!
Regier'n doch heut' die „strengen Herrn"!
Solch Festtagswetter hab ich gern!

Ade, gewohnter Pfingstausflug,
Ich hab' an Rheuma schon genug,
Ich bleibe Pfingsten schön zu Haus
Und seh die Welt vom Fenster aus."

So kam's, daß Onkel und die Tante
Zu Hause waren, als Verwandte
Die Trepp' herauf mit schnellen Schritten
Sich nahten zu 'ner Stippvisiten.

„Ja", sagte Onkel, als am Tisch
Man schlürfte dann das Korngemisch,
„Mir ist es grad auch lieber so,
So hör ich doch mein Radio!

Ich hör die Stimme unsrer Front
Und was ihr Einsatz schon gekonnt,
Gelobe dann ganz klein und still,
Daß ich bescheiden werden will." —

Beim Heimweg sahen die Verwandten
Daß viele sich dazu ermannten,
Mit Eis die Kälte zu vertreiben.
Wollt ihr dem Eis euch ganz verschreiben?

Harm.

Fachversammlung des Einzelhandels

Am Mittwoch, dem 15. d. M., ruft die Deutsche Arbeitsfront die Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder des gesamten Einzelhandels zu einer Versammlung in der Aula der Admiral-Scheer-Schule zusammen. Es sprechen der Kreisleiter Pg. Ernst Meyer und der Kreisfachabteilungswalter Pg. Hübner, Bremen (siehe Anzeige).

*

Wer hat noch keine Beilpicken? Der Polizeipräsident teilt mit: Wie wiederholt festgestellt wurde, ist die Ausrüstung der Selbstschutzräume immer noch unzureichend. Der Herr Oberbürgermeister hat daher einmalig Beilpicken und Hanfspaten beschafft und gibt diese zum Selbstkostenpreis an die Hausbesitzer usw. ab. Die Abgabe erfolgt in der Woche vom 14. 5 bis 18. 5. 1940 im Haus „Niedersachsen", Bremer Straße, Ecke Grenzstraße.

Die Gesundheit ist unser höchstes Gut. Mit kranken Zähnen aber ist kein Mensch gesund.

CHLORODONT

Verdunkelung — eine wichtige Pflicht!

Zur Verdunkelung nimmt SS-Sturmbannführer Dr. Hartmann, Oberstleutnant der Schutzpolizei im Stabe des Inspekteurs der Ordnungspolizei Hamburg, in der „Sirene" das Wort. Er geht davon aus, daß nach den Haager Vorschlägen von 1923 Luftangriffe nur gegen militärische Ziele zulässig, jedoch Angriffe mit dem Zweck, die Zivilbevölkerung zu erschrecken, Nichtkämpfer zu verletzen oder nichtmilitärisches Privateigentum zu zerstören, verboten sind. Demgegenüber zitiert er Aeußerungen von maßgebender feindlicher Seite, die es mindestens sehr fraglich machen, ob die Feinde sich an die Haager Grundsätze halten werden. Der Fall Freiburg hat das ja schon bewiesen. So erklärte der frühere englische Ministerpräsident Baldwin, jedes Verbot, die Zivilbevölkerung zu bombardieren sei vergeblich, solange die Möglichkeit zu bombardieren überhaupt besteht. Als Idealösung des Angriffs-Luftkrieges bezeichnen die Fliegervorschriften des Auslandes den rollenden Dauerangriff unter Ausnutzung von Tag und Nacht. Nachtangriffe, so führt der Aufsatz weiter aus, gestatten eher als Tagangriffe die Anwendung des Moments der Ueberraschung. Sie üben eine stärkere moralische Wirkung aus als diese. Die Verdunkelung wird zwar den Angreifer nicht hindern können, ein bestimmtes Gebiet von größerem Umfange zu erreichen, aber sie wird es ihm erschweren, in diesem Gebiet bestimmte Ziele zu finden. Die genaue Durchführung der Verdunkelung ist daher für den Schutz gegen Angriffe von so hohem Wert, daß man sogar behauptet hat, sie könnte unter Umständen ebensoviel stützen wie die aktive Abwehr. Wenn dies auch nur bei ganz besonderen Verhältnissen der Fall sein dürfte, so ist doch die Tatsache zu betonen, daß die Verdunkelung von Stadt und Land dem Flieger die Ortung und den gezielten Bombenabwurf außerordentlich erschwert.

Die Bevölkerung der westdeutschen Grenzstädte hat während des Weltkrieges Erfahrungen über die Bedeutung der Verdunkelung am eigenen Leibe machen müssen. Die Verdunkelung ist als eine der wichtigsten Abwehrmittel während der ganzen Kriegsdauer durchzuführen. Es genügt keinesfalls, sie etwa erst bei Annäherung feindlicher Geschwader anzuordnen. Auch genügt es nicht etwa, nur die großen Städte zu verdunkeln. Praktische Erfahrungen haben gezeigt, daß bei Nichtverdunkelung des gesamten Landes Kleinstädte und Dörfer dem feindlichen Flieger als Wegweiser zu den Großstädten gedient haben. Auch wurde im Spanischen Krieg beobachtet, daß bei wirksamer Abwehr der Angriffsziele die feindlichen Flieger Hilfsziele auf dem Lande wie Brücken, Straßen und Eisenbahnanlagen angreifen.

Erfahrungen aus dem Weltkrieg haben ergeben, daß trotz ständiger Zunahme der Luftangriffe und der Zahl und Größe der abgeworfenen Fremdkörper dank der immer mehr verbesserten Luftschutzdisziplin der Gesamtbevölkerung die deutschen Verlustziffern sich senkten. Kamen 1914 auf 100 abgeworfene Bomben 120 Tote und Verletzte, so waren es 1918 nur noch 16.

Ab Juni mehr Butter statt Margarine

Infolge günstiger Entwicklung der Buttererzeugung

Die deutsche Buttererzeugung entwickelt sich außerordentlich günstig. Diese Lage macht es möglich, die Buttervorräte in den Sommermonaten auf einen bisher unerreichten Höchststand zu bringen und darüber hinaus der Verbraucherschaft mehr Butter als bisher bei gleichzeitiger Einsparung an Margarine zur Verfügung zu stellen.

Ab 3. Juni 1940 wird deshalb bei insgesamt gleichbleibenden Fettrationen der Butter- und Margarinebezug so geregelt werden, daß eine weitere Verlagerung des Fettverzehrs von der Margarine zur Butter eintritt. Zu diesem Zweck sollen für Normalverbraucher und für Kinder von 6 bis 14 Jahren die Butterrationen, die nicht gegen Margarine austauschbar sind, erhöht werden. Außerdem erhalten die Schwer- und Schwerstarbeiter die Möglichkeit, auf ihre Zusatzkarten an Stelle von Margarine Butter zu beziehen. Darüber hinaus wird erwartet, daß von der Wahlmöglichkeit zwischen Butter und Margarine zugunsten des Butterbezuges in noch weitergehendem Maße als bisher Gebrauch gemacht wird. Es ist anzunehmen, daß die Bevölkerung diesen Weg gern gehen wird, da sich bei der bereits bestehenden Wahlmöglichkeit zwischen Butter und Margarine der bei weitem größere Teil der Volksgenossen für den Bezug von Butter entschieden hat. Die neue Maßnahme, deren Einzelheiten zu gegebener Zeit bekanntgegeben werden, entspricht aber nicht nur dem Wunsche vieler Verbraucher, sie dient vor allem auch der Stärkung unserer Vorratswirtschaft.

SA.-Oberführer Valsechi gefallen

In stolzer Trauer vernehmen die SA.-Männer der Gruppe Nordsee die Kunde, daß in der Stunde der Entscheidung der Führer der SA.-Brigade 62 (Unterweser), Oberführer Hans Valsechi, in kühnem Angriff gegen den Feind gefallen ist. Er hat damit das Vorbild, das er seinen SA.-Männern seit der Kampfzeit als immer einsatzbereiter Nationalsozialist gab, als Soldat im Kampfe für seinen Führer und Deutschlands Zukunft mit dem Tode besiegelt.

Bereits 1930 stand Hans Valsechi als unerschrockener SA.-Führer in den Reihen der NSDAP. Seine Fähigkeiten und hervorragenden menschlichen Eigenschaften gaben ihm schon in dieser Zeit Gelegenheit, sich an verantwortlicher Stelle als Adjutant und späterer Stabsführer der SA.-Brigade 74 (Ostholstein) in Eutin zu bewähren. In diesen Kampfjahren wurde er der enge und vertraute Mitarbeiter des Gruppenführers Böhmcker, der nach der Uebernahme der Führung der Gruppe Nordsee ihn aus seiner Heimat Holstein nach Bremen berief. Hier war er zunächst Adjutant des Gruppenführers und Personalchef der Gruppe und übernahm dann die Führung der Standarte 411, Wesermünde. Nach erfolgreichem Einsatz in den entscheidenden Märztagen 1938 in Wien wurde Oberführer Valsechi mit der Führung der SA.-Brigade 62 (Unterweser) beauftragt.

Seiner erfolgreichen Laufbahn bei der SA. entsprach auch sein militärischer Werdegang. Als Feldwebel und Offizieranwärter ist er jetzt in kühnem Draufgehen von der tödlichen Kugel ereilt worden. Streng in seiner Pflichtauffassung als SA.-Führer, Kamerad unter seinen Kameraden, gradlinig und immer zuverlässig, unübertroffen in der Fürsorge für seine Männer, so wird Oberführer Valsechi im Andenken der SA. weiterleben. Was von Hans Valsechi sterblich ist, das wird nun die Heimaterde, für die er sein Leben als Opfer darbrachte, aufnehmen. Am Donnerstag werden sich die Standarten und Fahnen der SA.-Brigade 62 bei seiner feierlichen Einäscherung im Krematorium auf dem Riensberger Friedhof in Ehrfurcht vor dem Toten senken.

Verdunkelungszeit. Von Dienstag, 14. Mai, 21.18 Uhr, bis Mittwoch, 15. Mai, 5.27 Uhr.

Strauß-Melodien zur Pfingstzeit

Die Operette „Eine Nacht in Venedig" im Stadttheater

Drei ausverkaufte Häuser unseres Stadttheaters an den beiden Pfingstfeiertagen mit der Straußschen Operette „Eine Nacht in Venedig" kamen wohl aus dem Wunsch nach Gemeinschaftserleben und Aussprache über das eine Thema: Der Gegenschlag des Führers im Westen.

Aber auch zur Entspannung war der Melodienreichtum dieser in Wilhelmshaven schon vom Jahre 1934 her bekannten Operette wie nichts anderes geeignet. Gewiß, die Handlung selbst, obwohl sie voller Situationskomik ist, hält mit der Fülle Straußscher Melodien nicht gleichen Schritt. Aber schließlich macht es doch einiges Vergnügen, den Don Juan in Persona, den in alle schönen Frauen verliebten Herzog von Urbino zu beobachten, wie er von Leibkoch und Leibbarbier an der Nase herumgeführt wird und das Nachsehen hat. Die Moral ist zu loben, daß dieser Genießer, der Venedigs Frauen zu Liebesabenteuern verführen wollte, einen Nasenstüber erhält.

Es war die Aufgabe des Regisseurs Albertus Kinkel, das Bühnenwerk von allen Nebensächlichkeiten, wie wir es von früher her kennen, zu befreien und so die Straußsche Musik voranzustellen. Albertus Kinkel, dem wir als Oberspielleiter des Schauspiels so manche gute Aufführung verdanken, weiß das Wesentliche ja auch in der Operette herauszuarbeiten, das bewies er wieder mit dieser Regie, die vor allem in den Massenszenen wieder so viel Bewegung aufwies, daß dadurch das Tempo der Aufführung zu einem großen Teil bestimmt wurde. Wenn wir deshalb dem Chor, von Friedrich Fecker vorzüglich einstudiert, vorweg ein Gesamtlob aussprechen, so darum, weil gerade der Chor unseres Stadttheaters an so manchen Aufführungen einen starken Erfolgsanteil hat. Nicht minder das Ballett, das auch in dieser Operette von Gerta Sangs in weiser Beschränkung auf das bühnenmäßig Notwendige ein aus der Handlung kommender Teil des Ganzen war. Dazu hatte Harry Breuer wiederum bei aller gebotenen Sparsamkeit schöne Bühnenbilder geschaffen, die das Heitere der südlichen Landschaft Venedigs unterstrichen, zusammen mit den bunten Kostümen von Ellen Kriete und Walter Grassow.

In acht Tagen mußte diese Operette nach der Opernuraufführung einstudiert werden. Eine gute Leistung auch von Walter Ehrhardt, der am Pult dem musizierfreudigen Orchester, dem Chor und nicht zuletzt den Darstellern ein sicherer Leiter war. Diesen Darstellern merkte man die Lust zum Spielen an. Konnte doch jeder hier sein Können entfalten, zumal jeder bestens angesetzt war. Neben dem Herzog des Operettentenors Walter Müller, charakterisiert durch sein schönes Lied „Treu sein, das kann ich nicht", waren es gesanglich besonders die beiden Paare Caramello — Annina und Pappacoda — Ciboletta, die musikalisch sehr im Vordergrund standen. Für das erste Paar hatte man aus dem Opernensemble den lyrischen Tenor Gottfried Riedner und die lyrische Sängerin Brunhilde Müller eingesetzt. Gottfried Riedner hatte als Leibbarbier Caramello schon gleich durch sein Auftrittslied und mit seinem charakteristischen Gondellied starken Beifall und gewann dann in der Eifersuchtsszene mit Brunhilde Müller als Annina, die durch ihr temperamentvolles sicheres Spiel sehr gefiel, die Herzen des Publikums, das den Einsatz gerade dieser beiden Künstler voll würdigte. Im zweiten Paar fanden wir Heinrich Süßenguth als mundfertigen Koch Pappacoda und Elfriede Fiebig als ebenso schnabelfertige Ciboletta in gleichfalls sehr dankbaren Rollen, und wo sich diese beiden Paare dann mit Walter Müller zum Quintett vereinigten, wie in der Entführungsszene des ersten Aktes und in der entzückenden Soupészene des zweiten Aktes, deren melodiöses Walzerlied am Schluß zeitgemäß abgewandelt war, hatte man Straußsche Musik in schönster Darbietung.

Neben diesen Hauptrollen waren auch die anderen in besten Händen. Welche köstlichen Typen und Karikaturen der venezianischen Senatoren durch Willy Minauf, Heinz Stöhr und Peter Petran, welcher Gegensatz zu diesen vertrockneten Männchen deren Frauen, von Maria Keip, Maria Hoffmann und Friedel Schöngalla angeführt, wobei ihr Lied „So ängstlich sind wir nicht" Maria Hoffmann auch als Sängerin herausstellte. Friedrich Janßen als Diener des Herzogs und Willy Ryschawy als junger Liebhaber seiner Tante ergänzten die Reihe der Darsteller venezianischer Kavaliere, Bürger, Gondolieris und Masken, die als Chor zusammengefaßt durch das originelle Ständchen im ersten Akt auf offener Szene einen Sonderbeifall erhielten, ebenso die Tänzerinnen durch ihr Taubenballett mit Gerta Sangs als Solotänzerin.

Bei der Vielzahl solcher Leistungen war es kein Wunder, daß Pfingstsonntag schon das ausverkaufte Haus mit seinem Beifall nicht kargte. Man erwies sich damit dankbar für einige Stunden Straußschen Melodienzaubers an diesen so ereignisreichen Pfingsttagen des Kriegsjahres 1940.

Hermann Ahner.

Landesbibliothek Oldenburg

Mutterschutz unter Einsatz des Lebens

Wirksamer Widerspruch gegen Ehescheidung

Dem gesunden Volksempfinden entsprechend setzt sich in Scheidungsprozessen immer stärker die Auffassung durch, daß viele Geburten ein Opfer der Frau in der Ehe bedeuten und deshalb die Frau grundsätzlich zum Widerspruch gegen ein späteres Scheidungsbegehren des Ehemannes berechtigen. Die Gesinnung der Frau, in opfermütiger Weise, selbst unter Einsatz ihres Leben, den Sinn der Ehe als einer Keimzelle der Volksgemeinschaft zu erfüllen, findet den unbedingten Schutz des Staates.

Bei einer Frau, die ihrem Manne vier Kinder schenkte, stellte sich nach der Geburt des zweiten Kindes als Nachwirkung eine Lähmung des rechten Beines ein. Die Frau mußte auf Krücken gehen und zeitweise sogar gefahren werden. Von dieser Zeit an wandte sich der Mann einer anderen Frau zu und verlangte schließlich nach fast zehnjähriger glücklicher Ehe die Scheidung. Das Oberlandesgericht und das Reichsgericht wiesen die Klage ab, und erkannten den von der schwergeprüften Frau gegen die Scheidung erhobenen Widerspruch an.

Im Vordergrund stand dabei, daß die Frau, obwohl sie infolge der Geburt des zweiten Kindes gesundheitlich stark gelitten hatte, die Lebensgefahren zweier weiterer Schwangerschaften auf sich nahm und damit ihrem Manne und dem Volke ein drittes und viertes Kind schenkte. Volkspolitische Interessen erfordern, daß eine Mutter, die um ihres Kinderreichtums willen ihre Gesundheit geopfert und in außergewöhnlicher Weise ihr Leben aufs Spiel gesetzt hat, geschützt und zugleich in ihrer Bereitschaft zur weiteren Erziehung ihrer Kinder gestärkt wird. (Reichsgerichtsentscheidung 284/39. — 14. 3. 1940.)

Vollkornbrot und Lindenblüte

Aufbewahrungsregeln für die warmen Monate

Die Zeit der Lindenblüte ist für Vollkornbrot gefährlich. Weißbrot trocknet aus. Es bleibt von den Vorgängen draußen in der Natur unberührt. Vollkornbrot aber neigt in dieser Zeit besonders zum Schimmeln, denn Vollkornschrot ist ja nicht aus allen natürlichen Zusammenhängen gerissen wie Weißmehl. Immerhin ist der Schimmelpilz keine angenehme Begleiterscheinung. Der Verbraucher von Vollkornbrot wird also gut tun, es jetzt recht sorgfältig aufzubewahren, d. h. kühl, luftig und trocken. Der beliebte Brotkasten ist nur dann der richtige Platz, wenn er nicht luftdicht abschließt. Bei entsprechender Sorgfalt braucht auch in der warmen Jahreszeit niemand auf sein Vollkornbrot zu verzichten. Die Vollkornbrotaktion sorgt dafür, daß das Vollkornbrot in bester Qualität in den Handel kommt. Die bekannte Gütemarke mit der Gesundheitsrune zeigt an, wo es das richtige Vollkornbrot gibt.

KdF.-Varieté

Eine Sonderleistung der Varietékunst boten im Pfingstprogramm der NS.-Gemeinschaft KdF. Kucki und Reni auf der rollenden Kugel, die bei dieser Leistung Komik mit wirklichem artistischen Können zeigten.

Und was gab es sonst noch zu sehen und zu hören am Sonnabend und Sonntag im Varieté? Kurt Stolzenfels, der sehr einfallsreiche und witzige Ansager, brachte in einem Sketsch mit seiner Partnerin Inge Helmstedt einen kleinen „Ehekrach", und der Zauberkünstler Warnas, ein alter Bekannter, fesselte auch diesmal die Zuschauer durch seine mannigfachen „Zaubereien". Luck und Hein, zwei komische Akrobaten, trieben allerlei Unfug. Lebhafter Beifall wurde Charles und Bebé zuteil, die mit fabelhafter Virtuosität und Musikalität Xylophon spielten, begleitet von Bruno Döring mit seinen Musikern.

Den Jongleur Hans Hoff sahen wir vor einiger Zeit schon einmal im KdF.-Varieté und erwähnten sein Können schon damals. In der neuen Wochenschau waren wieder aufschlußreiche und vielseitige Bildausschnitte von der Front zu sehen, die erneut einen Einblick von dem Einsatz unserer Wehrmacht geben. Hans Wienandt.

Waschkontrollen in den Wäschereien

Der Wäschebestand des deutschen Volkes hat einen Wert von über sechs Milliarden Reichsmark. Durch unsachgemäßes Waschen gehen jährlich 200 bis 300 Millionen RM. verloren. Um diese Verluste auf ein Mindestmaß zu beschränken, hat der Reichsinnungsverband des Wäscherei- und Plättereihandwerks im Einvernehmen mit dem Reichshandwerksmeister angeordnet, daß jede handwerkliche Wäscherei sich Waschkontrollen unterziehen muß.

In Sekunden rauchende Trümmerhaufen

Verderbenbringende Angriffe auf französische Flugplätze

(PK.) . . . . ., 14. Mai

Auf dem Flughafen eines deutschen Geschwaders herrschat „Hochbetrieb". Tag und Nacht dröhnt es über dem Rollfeld. Eine Staffel landet, eine Staffel startet, und eine Erfolgsmeldung überholt die andere.

Soeben ist wieder eine Staffel zum Feindflug aufgestiegen. Der Geschwaderkommodore findet kaum Zeit, kurze Angaben über die Kampftätigkeit seines Verbandes in den letzten beiden Tagen zu machen. Stolz klingt aus seinen Worten, als er uns berichtet, was seine Männer geleistet haben.

„Unsere Kampfverbände haben zahlreiche Flugplätze mit Bomben belegt. Wir haben es miterlebt, wie unter der Wirkung der Einschläge Hallen und sonstige Flugplatzanlagen in Sekunden in rauchende Trümmerhaufen verwandelt wurden. Hier der Oberleutnant war selbst bei dem Angriff der Kampfflugzeuge dabei und kann Ihnen die Aktion aus eigener Anschauung schildern."

„Wir sind am frühen Morgen gestartet. Unsere Aufklärer hatten uns gemeldet, daß ein von einem Kampfverband bombardierter Flughafen neu belegt worden ist und fieberhaft ausgebessert wird. Diesem Vorhaben beschlossen wir ein Ende zu bereiten.

Ganz überraschend sind wir über dem Flugplatz. Wir sind über dem Rollfeld. Französische Soldaten sind gerade damit beschäftigt, zahlreiche Bombentrichter zuzuschütten, damit das Flugfeld wieder benutzt werden kann. In wilder Panik läuft alles auseinander und sucht in den Erdlöchern Deckung. Einer unserer Flieger schießt eine Garbe auf einen einsam auf dem Feld stehenden Lastwagen, der sofort in hellen Flammen steht. Da sind Aufklärer! Wir zählen drei, sechs, zehn Maschinen, die um den Platz verteilt wurden. In geringer Höhe sind wir darüber und schießen auf die nicht zu verfehlenden Ziele. Fünf Flugzeuge brennen sofort, und bei zwei Maschinen zersplittern die Tragflächen. Unser Rottenkommandant, Hauptmann v. B., dreht sofort um und fliegt eine regelrechte „Platzrunde" auf dem feindlichen Fliegerhorst, um sich genau die „Arbeit seiner Männer anzusehen."

„Nachdem dieser Angriff gelungen war" — so erzählt der Geschwaderkommodore weiter —, „beschlossen wir, den Flugplatz von X anzugreifen, der mit französischen Jägern belegt ist. Unser Angriff erfolgte gegen 10 Uhr vormittags und ist gleichfalls völlig überraschend gekommen. Neun französische Jäger lagen in aller Ruhe auf dem Platz und waren zum Teil noch mit Planen zugedeckt. Der Flugplatz ist gut getarnt, so daß man mit keinem Angriff rechnete. Unsere Aufklärung hatte jedoch auch hier gut gearbeitet. Man hat uns bereits gehört, denn auf dem Platz herrscht Aufregung. Wir stoßen sofort zu und lassen dem Gegner keine Zeit zum Start.

Der ganze Platz wird mit unseren Bomben und Geschossen buchstäblich zugedeckt und alles vernichtet, was an Maschinen startbereit steht. Wir können genau sehen, wie sechs Jagdflugzeuge sofort in Brand geraten.

Diese beiden Angriffe unseres Geschwaders haben vollen Erfolg gehabt. Wir haben eigene Verluste vermieden. Unsere Flugzeuge wiesen nur wenige MG.-Einschüsse auf und sind sonst unverfehrt. Eduard Amphlett

Wer will Marineoffizier werden?

Verstärkte Einstellung zum 1. Januar 1941
Meldungen bis 1. Oktober 1940

Das Oberkommando der Kriegsmarine gibt bekannt:

Der uns aufgezwungene Krieg erfordert eine verstärkte Heranbildung tüchtiger Marineoffiziere. Insbesondere sind Meldungen für die See-, Ingenieur- und Waffenoffizierlaufbahn der Kriegsmarine für den Einstellungszeitpunkt 1. Januar 1941 erwünscht. Die Meldefrist für Bewerber dieser Laufbahnen wird von heute bis zum 1. Oktober 1940 festgesetzt.

Meldungen sind an die Inspektion des Bildungswesens der Marine (Einstellungsabteilung) Kiel zu richten. Merkblätter über die Einstellung, aus denen alles Nähere hervorgeht, sind bei jeder Wehrersatzdienststelle sowie bei der Inspektion des Bildungswesens der Marine in Kiel erhältlich.

*

Die Bestimmungen über Preisauszeichnung beachten! Durch die Verordnung über Preisschilder und Preisverzeichnisse vom 8. Januar 1932 in der Fassung vom 20. Juli 1936 (RGBl. I S. 629) soll die Verbraucherschaft bei allen wichtigen Nahrungsmitteln vor Uebervorteilung geschützt werden. Die Bestimmungen dieser Verordnung beziehen sich nicht nur auf frisches Obst und Gemüse, wie häufig angenommen wurde. Der Reichskommissar für die Preisbildung weist vielmehr darauf hin, daß z. B. auch Sauerkraut, Salzgemüse, Backobst, Trockengemüse und alle Arten von Konserven den gleichen Preisauszeichnungsbestimmungen wie frisches Obst und Gemüse unterliegen.

Der Verkauf von Volksgasmasken in der Ortsgruppe Rüstringen findet laufend an jedem Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag während der Geschäftsstunden Mühlenweg 39 statt. Die Ausgabe der verkauften Gasmasken erfolgt erstmalig am 22. Mai von 17—18 Uhr.

Achtung, Bezugscheine!

Die Ortsgruppe Bordum hat das Kontingent für Straßenschuhe (Bezugschein I) und leichte Straßenschuhe (Bezugschein II) für Mai vergeben. Anträge sind erst Ende Mai für Monat Juni wieder einzureichen, vorher zwecklos. Haus- und Turnschuhe für Mai noch frei.

Hausfrauen Wilhelmshavens!

Berufstätige haben nur nachmittags Zeit zum Einkaufen. Deshalb kaufen Hausfrauen nur in den Vormittagsstunden ein!

Unter dem Hoheitsadler

Kreisschulungsamt. Mittwoch, 15. Mai, spricht der alte Volkstumskämpfer Pg. Viktor Wagner im Werftspeisehaus über die Umsiedlung im Osten. Dieser Abend gilt als Schulungsabend für die Ortsgruppen Arngast, Bordum, Fredeborg, Hansa, Kopperhörn, Rüstringen, Scheidens, Siebethsburg, Skagerrak und Tonndeich. Die Pol. Leiter, Walter und Warte der Gliederungen, sowie Zellen- und Blockfrauen sind zum Besuch verpflichtet. Karten können noch ausgegeben werden. Beginn 20.30 Uhr. Die Zusammenkunft der Redner ist um eine Woche verschoben.

NSDAP.-Ortsgruppe Arngast. Schulungsabend morgen, Mittwoch, 20.30 Uhr, im Werftspeisehaus. Pg. Viktor Wagner, Gebietsbeauftragter für die Umsiedlung im Osten, spricht. Die Pol. Leiter, Walter und Leiterinnen nehmen geschlossen teil.

NSDAP.-Ortsgruppe Cathrinenfeld. Dienstag, 14. 5., 21 Uhr, Zusammenkunft der Zellen- und Blockleiter auf der Ortsgruppe. Wichtige kurze Besprechung.

NSKK.-Motorsturm 32/M 63. Der Sturm tritt heute abend um 20.15 Uhr vollzählig im Sturmlokal „Augustiner", Schulstraße 2, an.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Kreis Wilhelmshaven. Wir bitten die Ortsfrauenschaftsleiterinnen, den Nachrichtendienst umgehend aus der Kreisgeschäftsstelle abholen zu lassen.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Kreis Wilhelmshaven, Abtlg. Jugendgruppen. Der nächste Rote-Kreuz-Abend findet nicht heute, sondern Dienstag, 21. 5., um 20 Uhr Königin-Luise-Schule statt.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Jugendgruppen Skagerrak, Arngast, Oldebrügge. Heimabend am Mittwoch, 15. 5., 20.15 Uhr, in der Mütterschule, Hindenburgstraße 17. Musikinstrumente mitbringen.

HJ.-Gefolgschaft 50/59 Rüstersiel. Heute abend, 20.00 Uhr, in Uniform Führerdienst. Morgen abend, 19.45 Uhr, Gefolgschaftsdienst in Uniform.

Motorsportgefolgschaft 1/59. Heute, 20 Uhr, Antreten der Scharen 1, 3 und 4 auf dem Schulhof der Admiral-Scheer-Schule.

MHJ.-Gefolgschaft 3/59. Antreten der gesamten Gefolgschaft am Dienstag, 14. 5., um 18.30 Uhr in Uniform zum Appell und Bootsdienst vor dem MHJ.-Bootsschuppen. (Turnschuhe und Winkflaggen mitbringen.)

Warum wir siegen! Warum wir siegen! Warum wir siegen! Drei Fragen in einer! Die Antwort hierauf erteilen am 21. Mai 35 Reichs-, Stoßtrupp- und Gauredner!

Wilhelmshavens Sportpfingsten

Ein wechselvolles Programm war für das Sportfest am ersten Pfingsttag auf dem Marinesportplatz aufgestellt worden, aber die Herrschaft der „Eisheiligen" war stärker gewesen. Dennoch sahen die erschienenen Zuschauer, unter denen sich auch der Kreisführer des Deutschen Roten Kreuzes, DRK.-Oberstführer Dr. Müller befand, das angesetzte Handball- und Fußballspiel.

Fußball: Stadtelf — Kriegsmarine 1:2 (0:0)

Die Kriegsmarine trat in etwas anderer als der angekündigten starken Aufstellung an, während die Stadtelf zu größeren Umstellungen gezwungen war. Dennoch schlug sich die Stadtvertretung über Erwarten gut; ein Verdienst der überragend spielenden Hintermannschaft, in der besonders Prielipp und der Tormann Dirks unüberwindlich schienen.

Mit dem Wind im Rücken drängte die Kriegsmarinevertretung den Gegner zeitweilig beängstigend in die Verteidigung, aber immer wieder fuhr die sichere Abwehr in die etwas zaghaften Kombinationen der Seeleute. Bei gelegentlichen Vorstößen der Stadtelf sah es einige Male bedenklich vor dem Marinetor aus, und wenn nicht der von Lorenz glänzend freigespielte Linksaußen Kruhl immer im Schußmoment aus den Pantienen gekippt wäre, die Partie hätte bei Halbzeit nicht 0:0 zu stehen brauchen.

Im zweiten Durchgang hatte die Stadtelf den Wind im Rücken, und man durfte nach dem vorher Gebotenen annehmen, daß jetzt die Rollen vertauscht würden. Nun aber hatte auch die Marineabwehr Gelegenheit, sich von der besten Seite zu zeigen. Eine totsichere Sache verschoß dann der frei durchgekommene Lorenz zum Leidwesen seiner Gefährten, die für die Stadtelf die Daumen kniffen. Wie aus heiterem Himmel fiel endlich durch den freistehenden Linksaußen Baruffka das erste Tor für die Seeleute, aber kurz darauf glückte der Stadtelf durch Kruhl, der wirklich einmal nicht ausrutschte, der Ausgleich. Den Endspurt gewann aber doch die Marine, als Dirks einen wahren Meisterschuß glänzend ablenkte, aber doch nicht verhindern konnte, daß Baruffka den Abwehrball zum 2:1 einschoß. Mit diesem Ergebnis endete das vom Unparteiischen Gaudi (Spielvereinigung 05) gutgeleitete Spiel.

Handball: Stadtmannschaft NSRL. — Kriegsmarine 10:8 (8:2)

Vor dem Fußballspiel standen sich im Handball die obigen Mannschaften gegenüber. Holte die Mannschaft der Kriegsmarine nach der Halbzeit, mit dem Winde spielend, noch gut auf, so war die Stadtmannschaft doch im ganzen überlegen.

Werder-Bremen Reserve — Frischauf I 4:2

Am 2. Feiertag zeigte die junge Frischauf-Mannschaft in Bremen gegen die gute Werder-Reserve einen ausgeglichenen Kampf. Durch zwei Hand-Elfmeter erreichten die Bremer bis zum Schluß eine 4:2-Führung.

Fußball

Gruppenspiele zur Deutschen Meisterschaft

Gr. I: Union Oberschönew.—VfB. Königsbg.	6:3 (2:2)
Gruppe Ib: Rapid Wien—NS.-Tgm. Grasliz	7:0 (3:0)
Gruppe II: VfL. Osnabrück—1. SV. Jena	5:2 (2:0)
Gruppe IV: Stuttg. Kickers—SV. Waldhof	1:0 (1:0)

Fußball-Städtekampf Wien — Berlin 4:3

Die Entscheidung fiel in der letzten Sekunde, nachdem Berlin in der vorletzten Spielminute noch gleichgezogen hatte.

*

Hockeykampf gegen Ungarn endete 1:1. Die deutschen Hockeyspieler trugen am Pfingstsonntag auf der Budapester Margareteninsel ihr erstes Kriegs-Länderspiel aus. So wie vor zwei Jahren in der ungarischen Hauptstadt, mußte sich die deutsche Mannschaft auch diesmal mit einem Unentschieden begnügen.

Bekleidung für alle Sportarten immer richtig bei . . . . **Lübben**

Bann-Auswahlspiele der HJ.

Die Serie der Bann-Auswahlspiele der Nordsee-HJ. wurde am ersten Pfingsttag mit zwei Begegnungen fortgesetzt, während der Kampf zwischen Verden und Osnabrück ausfiel. In Wilhelmshaven gab es einen knappen 2:1-Sieg der Jadestädter gegen Emden, und in Bremen gewann Bremen gegen Unterweser ebenfalls knapp mit 2:1.

Am 26. Mai stehen mit den Begegnungen Verden—Osnabrück und Wilhelmshaven—Bremen die beiden Vorschlußrundenspiele an.

AC.-Mülheim 1892 — Siegfried-Wilhelmshaven

Der noch rückständige Zwischenrundenkampf um die Gruppenmeisterschaft im Mannschaftsringen (Gruppe Nordwest) zwischen dem Titelverteidiger AC. Mülheim 1892 und Siegfried-Wilhelmshaven soll am 18. und 19. Mai (Hin- und Rückkampf) in der Köln-Mülheimer Stadthalle stattfinden.

Katja kam von Komodo

Roman von H. G. Hansen

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz).

41. Fortsetzung

Als sie endlich gegenseitig alle Fragen beantwortet und immer wieder erklärt hatten, daß es doch schön sei, nun eine Schwester zu haben, drängte Richard darauf, die Hauptperson der ganzen Angelegenheit endlich zuzuziehen.

Frau Elisabeth wehrte ab. „Aber nicht in meiner Gegenwart. Ich habe dem Mädchen gegenüber viel Schuldgefühl und bin ja auch mit ihr gar nicht verwandt. Ihr sollt eure Schwester allein in die Arme schließen."

„Schuldgefühl?" parierte Richard gewandt, wie es seinem Beruf zukam, die Selbstanschuldigung der Mutter. „Sie hat es doch nur dir zu verdanken, daß sie überhaupt da ist. Ohne diese dumme Geschichte wäre sie gar nicht zur Welt gekommen."

Dieser gewaltsam konstruierte Freispruch entwaffnete. Trotzdem bestand Frau Ehrhardt auf ihrem Willen. Sie drängte ihre Söhne zur Tür hinaus und schickte sie nach unten. Später könne man sie ja zu der Familienszene rufen.

In federnden Sätzen nahm Richard jedesmal drei Stufen auf einmal. Unten sah er ungeduldig nach dem langsamen Bruder und konnte nicht erwarten, mit ihm zusammen Katja suchen zu gehen.

„Wir schicken Petersen zu Katja", schlug Kurt vor. „Das sieht vor den Gästen besser aus."

„Meinetwegen", antwortete Richard und zappelte vor Nervosität, bis endlich Petersen herbeigeklingelt war, den Auftrag entgegennahm und wieder davonging. Sie standen im Arbeitszimmer des jungen Arztes, das heißt, Kurt lehnte am Schreibtisch, und Richard lief hin und her, als sei er in einen Käfig gesperrt.

Herr Petersen fand die Gesuchte in einem der Aufenthaltsräume, näherte sich ihr diskret und hauchte ihr zu: „Herr Doktor Ehrhardt bittet das gnädige Fräulein, ihn in seinem Zimmer aufzusuchen."

Katja sprang sofort auf. „Ich lasse euch sobald wie möglich nachholen", erklärte sie Detlef und seiner Mutter und verließ in hastender Eile das Zimmer.

Als sie die Tür öffnete, sah sie in zwei gespannte Gesichter. Obwohl alles in den drei Menschen dazu drängte, sich entgegenzulaufen und auf jede Formalität zu verzichten, hemmte sie gegenseitig die Unkenntnis, wie der andere Teil dieser Situation gegenüberstand.

Das Schweigen wurde von Katja zuerst unterbrochen: „Sie haben mich zu sich rufen lassen, Herr Doktor!"

„Hm, gewiß, ganz recht." Kurt räusperte sich und bot Katja einen Stuhl an. „Bitte, nehmen Sie Platz, Fräulein Eckau." Er wußte nicht, daß während seiner Fahrt nach Berlin zwischen Mutter und Schwester bereits eine Aussprache stattgefunden hatte, und überlegte krampfhaft, wie er sich dem Mädchen eröffnen solle, zumal er keine Ahnung hatte, wie sie selbst sich zu verhalten gedachte.

Richard sah diese Umständlichkeiten mißbilligend an. Schließlich, als er nicht begriff, wie Kurt auf diesem Wege zum Ziele kommen wollte, platzte er heraus:

„Meine Mutter hat durch verschiedene Umstände vermutet, daß Sie in Beziehungen zu unserem Vater stehen und diese Vermutung durch eine Anfrage in Rotterdam bestätigt erhalten. Danach" . . . er zögerte einen Augenblick und fuhr dann hastig fort: „Danach sind Sie — bist du unsere Schwester!"

„Dann wißt ihr also schon alles?" fragte Katja und schloß in der Erregung vorübergehend die Augen.

„Klar, und du weißt es schon, solange du hier bist. Wirklich nicht nett, daß du nie ein Wort gesagt hast."

Dieser echt brüderliche Anrempler genügte, um alle Befangenheit fahren zu lassen. Katja lachte. Richard lachte, und Kurt lächelte fröhlich dazu.

„Als ich nach Deutschland reiste, wußte ich doch gar nicht, wie ihr eigentlich seid. Erst wollte ich das Terrain erkundigen."

„Aha, und dazu mußtest du deinem eigenen Bruder erst den Kopf verdrehen", sagte Richard und tat erbittert. „Jetzt komm her und gib deinem großen Bruder einen Kuß, damit er wieder gut ist."

Sie sprangen gleichzeitig von den Stühlen auf. Jubelnd lachend und in den Augenwinkeln eine verstohlene Träne, faßten sie sich um. Zwischen Kurt und Richard wäre es beinahe zu einem Streit gekommen, weil sie sich in ihrem Bestreben, die Schwester recht fest in die Arme zu schließen, gegenseitig behinderten. Dann begann ein Erzählen, ein Fragen und Beantworten. Drei Stimmen quirlten durcheinander, so daß immer wieder Mißverständnisse aufkamen, die lachend gelöst werden mußten.

„Jetzt muß unsere Mutter auch her", verlangte Richard. „Sie wird dir eine zweite Mutter sein können, liebe Katja."

„Danke", antwortete das Mädchen einfach. „Ich habe mich schon versorgt. Mit Detlef von Trischen bin ich seit vierzehn Tagen verlobt, und seine Mutter scheint die beste Schwiegermutter zu sein, die man sich nur wünschen kann."

„Oho", brauste Richard auf. „Kaum haben wir eine Schwester gekriegt, soll sie schon wieder von so einem halbwilden Afrikaner weggeschnappt werden."

„Aus dir spricht wohl noch die Eifersucht?" neckte ihn Katja.

„Lächerlich, Eifersucht", stritt Richard dagegen. „Willst du etwa mit dem Kerl nach Afrika gehen?"

„Aber sicher", bestätigte Katja. „Anfang Oktober reisen wir alle ab. Und ihr seid für eure Ferien schon jetzt herzlich als Besuch eingeladen, könnt Löwen schießen, wenn ihr Mut dazu habt, in der Steppe reiten und auch einmal das Leben in den Tropen kennenlernen."

„Schwacher Trost", schimpfte Richard. „Aber bis Oktober ist es noch lange hin. Jetzt hole ich meine Mutter."

„Und ich Verlobten und Schwiegermutter."

Sie liefen aus dem Zimmer und kamen nach kurzer Zeit mit den anderen zurück. Detlef wurde am herzlichsten von Kurt aufgenommen und gleich als Schwager geduzt. Richard verhielt sich so lange reserviert und kühl, bis Katja ihm energisch erklärte, sie sei ihm ernstlich böse, wenn er den Familienfrieden nicht sofort anerkenne.

Im Laufe des beginnenden fröhlichen Abends, bei dem einige Flaschen Wein eine nicht zu unterschätzende Rolle spielten, bekannte sogar Kurt aufrichtig, er habe von Anfang an zu Katja so etwas wie Liebe empfunden, sich aber nicht getraut, wie sein Bruder Richard gleich den Sturm zu wagen.

(Schluß folgt)

Volksgenossen, denkt an die Verdunkelung!

Landesbibliothek Oldenburg